

Berner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koenig & Witz, Bern, Nebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Verkaufspreis
halbjährlich 1.08, monatlich 0.18, (frei ins Haus gebracht). / Postbe-
halt: 100.00. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. Leo Reiner, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger, Gerber Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von 250.- bei tödlichem Verkehrsunfall nach Maß-
gabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 1000 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits-
und Wohnungsmarkt 6 Pfg., 1 mm Raumböhe, im Reklameteil 30 Pfg.
Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassafonto wird bei
Konkurrenz und gerichtlichem Nachlaß oder Kassafonto nicht berücksichtigt.
Samml.-Nummer 82541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 59 (Erstes Blatt)

Freitag, den 10. März 1933

28. Jahrgang

Im Tagespiegel

Ueber die Haltung des Zentrums etwa-
gen Wünschen der Reichsregierung gegenüber wegen
der Gewährung eines Ermächtigungsgesetzes werden
in der Reichsversammlung zahlreiche Meldungen ver-
breitet. Außerdem ist man in diesen Zeitungen z. T.
bestrebt, dem Zentrum gute Ratschläge zu geben und
es mit besonderer Genugtuung daran zu erinnern,
daß es sich in einer wenig angenehmen Lage befindet.
In dieser Hinsicht tut sich besonders „Der Reichs-
bote“, Tageszeitung für das evangelische Deutsch-
land, hervor, der ohne Sinn für die Ideen, die im
Zentrum wach sind, ganz einfach zu folgenden Be-
merkungen kommt:

„Das Zentrum wird sich natürlich aus der Klemme
zu ziehen versuchen, indem es erklärt, daß jede Ver-
fassung der organischen Entwicklung unterworfen
sei und als Menschenwerk keinen Dauerwert besitze. Es
wird unter Umständen sogar über die ihm zugeordnete
Selbstständigkeit mit einem neuen und einem solchen
den Augen, vielleicht sogar mit einem bewundernswürdigen
Sinn für die moralische Verantwortung, die es gegen
eine Verfassungsänderung, so kann es dadurch
nicht den Vorwurf entziehen, daß es gegen die neue
politische Umwandlung im deutschen Volk ankämpft, den
neuen Willen des Volkes also mißachtet. Ist es für
die Verfassungsänderung, so vermag es keineswegs über-
zeugend darzutun, warum es trotz einer schon länger
andauernden politischen Strukturveränderung dem deutschen
Volk so lange Zeit mit brüchigen Paragrafen eine
überlebte und für die organische Fortentwicklung von
Recht und Staat schädliche Verfassung trümpelt auf-
gezwungen hat.“

Dem „Reichsbote“ und allen anderen Blättern,
die sich Sorge um die künftige Stellung des Zentrums
machen, kann gesagt werden, daß sie sich den
Kopf nicht zu zerbrechen brauchen. Die Zentrumspartei
hat von jeher ihre Entscheidungen so getrof-
fen, daß sie vor dem deutschen Volk und vor der
Geschichte mit bestem Gewissen vertreten werden
konnten und können.

Was die Haltung des Zentrums zu einem Er-
mächtigungsgesetz anlangt, so muß betont
werden, daß bisher noch keine offizielle Stellung-
nahme zwischen Zentrumsführern und Mitgliedern
des Reichstages stattgefunden hat. Es war bisher
noch keine Gelegenheit gegeben, gemeinsam über
ein Ermächtigungsgesetz zu sprechen. Das Zentrum
wird sich der positiven Mitarbeit nicht verweigern,
wenn die hierzu erforderlichen Voraussetzungen ge-
geben sind. Schon bei der Bildung des jetzigen
Reichstages und den ganzen Wahlkampf hindurch
haben die Führer des Zentrums, besonders Dr. Brü-
ning und Professor Kaas, diesen Standpunkt im-
mer wieder vertreten: Das Zentrum wird ge-
genüber dem Vaterland seine Pflicht
erfüllen. Es dürfen allerdings keine Forder-
ungen gestellt werden, die mit den Prinzipien des
Zentrums unvereinbar sind.

Es steht fest, daß die eigentlichen Reichstags-
sitzungen, auch die konstituierende Sitzung, in der
Krolloper stattfinden werden. Die Wahl der
Krolloper, für die wir von Anfang an eingetreten
sind, entspricht den technischen Bedürfnissen. Auch
der Nachrichtenverkehr wird durch die Benutzung der
Krolloper sehr vereinfacht, während er bei Reichs-
tagssitzungen in Potsdam sehr beeinträchtigt gewesen
wäre; denn es hätten Fernsprechanlagen und Büros
für die Presse eingerichtet werden müssen.

Bei der Eröffnung des Reichstages in der Pots-
damer Garnisonkirche handelt es sich um
einen offiziellen Staatsakt, bei dem der
Reichspräsident eine Ansprache halten und der
Reichskanzler eine Erklärung abgeben wird. Ob
dieser Staatsakt in Potsdam schon am 21. März statt-
finden wird, steht auch heute noch nicht fest. Eben-
falls ist ein Beschluß darüber gefaßt worden, ob die
Mitglieder des Zentrums an dem Gottesdienst in der
katholischen Stadtpfarrkirche in Potsdam teilnehmen
werden. Eine Anregung des Abg. Joos, die Mit-
glieder der Fraktionen des Zentrums und der Bave-
rischen Volkspartei möchten sich vor dem Zusammen-
tritt des Reichstages am Grab des Volksbildhauers
von Ketteler in Mainz zum Besuch eines
Gottesdienstes treffen, hat in diesen Kreisen weit-
gehende Beachtung gefunden. Mit der Baverischen
Volkspartei wird wegen einer Vertagung in dieser
Frage möglichst bald Fühlung genommen werden.
In dem offiziellen Staatsakt in der Garnisonkirche
zu Potsdam wird das Zentrum voraussichtlich teil-
nehmen. Entgegenstehende Äußerungen füh-
render Mitglieder des Zentrums liegen uns nicht vor.
Dagegen werden sich Sozialdemokraten an dem Festakt
in der Garnisonkirche nicht beteiligen.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören,
wird sich die Deutsche Volkspartei völlig
auflösen. Die beiden bei der Wahl von der Partei
Stresemanns übrig gebliebenen Abgeordneten Ding-
gels und Hugo werden sich den Deutsch-natio-
nalen anschließen.

Die Flaggenfrage

Berlin, 9. März. Im Einvernehmen mit dem Herrn
Reichspräsidenten hat der Reichsminister des Innern den
obersten Reichsbehörden mitgeteilt, daß die Flaggen-
frage binnen kurzem einer Neuordnung unterworfen werde.
Da die im Weltkrieg Gebliebenen, deren Verdienste der nächste
Sonntag gewürdigt ist, ihre Leben unter den früheren Reichs-
farben schwarz-weiß-rot hineingegeben haben, bitten die
Behörden am 12. März 1933 auf den Reichsbienstandebau
nur die Farben schwarz-weiß-rot.

Ein preußischer Erlaß

Berlin, 9. März. Wie der Amtliche Preussische Presse-
dienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für des

Reich und süddeutsche Länder

Auch Bayern erhält einen Reichspolizeikommissar / Württemberg und Baden
erheben Einspruch / In Hamburg eine Rechtsregierung

Um die Regierungsbildung
in Bayern

München, 9. März 1933.

Der Fraktionsvorsitzende der Baverischen Volkspartei,
Dr. Wohlgemuth, hat die nationalsozialistische
Landtagsfraktion ein Schreiben gerichtet, daß er die er-
betene Angabe der Wünsche über den Beginn der Ver-
handlungen zur Neubildung der Regierung vernimmt. Er
müsse sich daher begnügen mitzutheilen, daß die Unter-
händler der Baverischen Volkspartei jeden Augenblick zu
Verhandlungen bereit seien.

Ferner hat Dr. Wohlgemuth in Beantwortung eines
Schreibens der sozialdemokratischen Landtagsfraktion mit-
geteilt, daß nach Auffassung der Baverischen Volkspartei
Verhandlungen mit allen Parteien, wie sie ursprünglich
gedacht waren, nicht mehr in Frage kommen. Er er-
laube daher, von einer Benennung von Unterhändlern
durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion Abstand zu
nehmen.

Ein Ultimatum

München, 9. März. Wie bekannt wird, begab sich
heute vormittag der nationalsozialistische Gauleiter
Wagner mit dem Leiter der SA und SS, Röhm,
zum Ministerpräsidenten Dr. Held und stellte ihm ein
Ultimatum wegen der Neubildung der Regierung in
Bayern. Ministerpräsident Dr. Held befürwortet gegen-
wärtig das Ministerium zusammen.

In den nächsten Stunden bildeten sich vor dem Mi-
nisterium des Innern auf dem Promenadenplatz größere
Ansammlungen von SA und SS. Das Gebäude des
Ministeriums ist geschlossen. Vor dem Eingang stehen
SA-Posten, die die Kontrolle des Ministeriums ein-
und ausgehenden Personen durchführen. Am Bauhof
des Ministeriums verläuft Landesspaziergänger. Am Bauhof
um 16 Uhr führen Gauleiter Wagner und der SA-
Stabschef Röhm neuerdings am Ministerium des Innern
vor, um eine neue Unterredung mit dem Minister-
präsidenten Held zu führen.

Die amtliche bayerische Mitteilung

München, 9. März. Amtlich wurde um 18.45 Uhr
folgende Mitteilung ausgeben: Die Nachricht, daß ein
Generalstaatskommissar durch die Baverische Staats-
regierung ernannt worden sei, entspricht nicht den Tatsa-
chen. Die bayerische Staatsregierung hat sich in dieser
Frage mit dem Herrn Reichspräsidenten und mit der
Reichsregierung in Verbindung gesetzt. Die bayerische
Regierung ist mit dem Landtagspräsidenten in Verbin-
dung getreten, um möglichst bald eine Landtagsöffnung
zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten einzuberufen.
Der Landtagspräsident hat sofort telegraphisch den Land-
tag auf Samstag vormittag 11 Uhr einzuberufen.

Und doch ein Reichskommissar General v. Ep ernannt

Berlin, 9. März. Mit Rücksicht auf die Beun-
ruhigung der bayerischen Bevölkerung und mit Rücksicht
darauf, daß die weitere Erfüllung der öffentlichen
Sicherheit und Ordnung in Bayern nicht gewährleistet
war, hat die Reichsregierung von dem § 2 der Verord-
nung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 zum
Schutze von Volk und Staat Gebrauch gemacht und die
Befugnisse der obersten Landesbehörde, soweit sie die
Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zum
Gegenstand haben, übernommen und sie dem Genera-
lleutnant a. D. Ritter von Epp übertragen.

Der zum Kommissar des Reiches für die Polizei
in Bayern ernannte Generalleutnant a. D. Ritter
von Epp wurde am 16. Oktober 1888 in München
geboren. Er nahm von 1900 bis 1901 am Kaiserlichen
4. Ostafrikanischen Infanterieregiment an der ostafrikanischen
Expedition und 1904 bis 1906 als Kompaniechef in der
Schutztruppe für Südwestafrika an der Bekämpfung der
Herero- und Namaufstände teil. Als Bataillons-
kommandeur im bayerischen Infanterie-Regiment
rückte er im August 1914 ins Feld. Am 2. Dezember 1914
wurde er zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. Er
nahm an den Kriegshandlungen in Frankreich, Belgien,
Serbien, Rumänien und Italien teil. Er legte
das Kommando im Januar 1919 nieder, betätigte sich
bis Oktober 1919 als Freikorpsführer und übernahm dann

preußische Kultusminister als alle nachgeordneten Be-
hörden folgenden Erlaß gerichtet:

„Aus Anlaß zahlreicher, mir zugekommener Anfragen weile
ich nochmals darauf hin, daß es der Aufrechterhaltung von
Ruhe und Ordnung dient, wenn in diesen Tagen nationaler
Erregung Konflikte, die sich aus der Ablehnung von
Allgemeinwünschen ergeben können, auszuweichen wird. Eine
allgemeine Anordnung steht für die nächste Zeit bevor.“

Auf den Parlamentsgebäuden und den meisten Regie-
rungs- oder Behördengebäuden in Berlin sind neben der
Fahnenfahne die schwarz-weiß-rot, Stahlhelmschilde und
die preussische Fahne gehißt.

Zweites Telegramm von Joos an Goering

München, 9. März. Der stellvertretende Vorsitzende der
Deutschen Zentrumspartei hat zu der bekannten Antwort
des Reichsministers Goering auf die Beschwerde Joos wegen
der Besetzung der öffentlichen Gebäude mit der Fahnen-
fahne in nachfolgendem, an Reichsminister Goering
gerichteten Telegramm Stellung genommen:

„In Beantwortung Ihres Antworttelegramms vom
8. März stelle ich fest: Für den von mir beantragten
Sonderfall trifft Ihre Auffassung von einer Volkseinheit
nicht zu. In jedem Fall steht jedoch über dem Willen der
Mehrheit das Gesetz und das verfassungsmäßige Recht,
solange nicht eine verfassungsmäßige Mehrheit anderes
bestimmt.“

Die Führung der Schützenbrigade 21 des neuen Heeres.
Im Jahre 1929 wurde er zum Infanterieführer der
7. (bayerischen) Division des Reichsheeres befördert und
im Dezember 1923 verabschiedet. Generalleutnant a. D.
Ritter von Epp ist seit 1928 Mitglied des Reichstages
(NSDAP.).

München, 9. März. Im Staatsministerium des
Innern fand heute eine Zusammenkunft von General
von Epp und anderen Herren der Nationalsozialistischen
Partei, darunter Stabschef Röhm und Gauleiter
Wagner, mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr.
Held statt. Dabei wurde die vom Reichsinnen-
minister angeordnete Übergabe der Polizeigewalt an den
General von Epp beschlossen.

In Anbetracht der neuen Sachlage hat der Landtags-
präsident die für Samstag angelegte Einberufung des
Bayerischen Landtages juristisch abgesagt.

Die erste Verlautbarung des Generals v. Epp

München, 9. März. General von Epp hat als erste
Verlautbarung durch die Amtliche Bayerische Pressestelle
das Telegramm des Reichsinnenministers bekannt ge-
geben, durch das er zum Kommissar des Reiches für die
Polizei ernannt wurde.

Von den öffentlichen Gebäuden wurden gegen 9.30 Uhr
abends das Ministerium des Innern von SS und SA
besetzt, die anschließend die Fahnenfahne aufzogen.
Weiter wurde auch das Rundfunkhaus besetzt.

Baden und Württemberg erheben Einspruch

Das württembergische Staatsministerium
hat, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, an den
Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem gegen
die Übertragung der kommissarischen Befugnisse an den
Abg. von Epp Einspruch erhoben wird. In dem
Telegramm wird zunächst darauf hingewiesen, daß die
Voraussetzungen zu der Ernennung eines Staatskom-
missars für Württemberg nicht zuträfen und daß so-
mit nach Ansicht der württembergischen Regierung eine
Verletzung der vom Reichspräsidenten erlassenen Ver-
ordnung zum Schutze von Volk und Staat vorliege. Zu-
dem sei die württembergische Regierung von der Reichs-
regierung vor der Eröffnung der Wahlurnen nicht
einmal gehört worden und sei außerdem zu einem
Zeitpunkt erfolgt, als die württembergische Regierung
bereits dem Reichsinnenministerium mitgeteilt habe,
daß sie von sich aus alles getan habe, um eine dem
Reichstagswahlergebnis entsprechende Neubildung
der württembergischen Regierung (sicherlich) durchzu-
führen.

Auch die badische Regierung hat, wie aus Karls-
ruhe gemeldet wird, auf die telegraphische Mitteilung
von der Bestellung des Reichskommissars für Baden
gleichlaufende Telegramme in ähnlichem Sinne an
den Reichspräsidenten und den Reichskanzler gerichtet.

Einberufung des Württembergischen Landtages

Stuttgart, 9. März. Auf Grund des Artikels 15
Absatz 3 der Landesverfassung beruft das Staatsmini-

Historische Reichstagseröffnung

Neue Form auf traditioneller Grundlage

Der feierliche Staatsakt

Berlin, 9. März 1933.

Die Eröffnung des Reichstages wird sich diesmal in
anderen Formen abspielen, als es bisher üblich gewesen
ist. Nicht nur, daß wegen des schändlichen Brandattentats
im Reichstagsgebäude ein anderer Ort für die Er-
öffnungstagung gewählt werden muß, sondern der ganze
Rahmen der Eröffnungssitzung wird sich sehr wesentlich
von dem früheren unterscheiden. Die Eröffnungssitzung
und die laufenden Tagungen des Reichstages werden in
den Räumen der Kroll-Oper stattfinden.

In der Potsdamer Garnisonkirche

an der historischen Stätte über der Gruft des großen
Preußenkönigs, wird die feierliche Eröffnung des
Reichstages ein feierlicher Staatsakt voran-
gehen, nachdem in der Potsdamer Nicolai-Kirche und der
katholischen Stadtpfarrkirche Eröffnungsgottesdienste für
die Abgeordneten der beiden Konfessionen abgehalten
worden sind.

Der Reichspräsident persönlich

wird den neuen Reichstag begrüßen und dem Reichs-
kanzler das Wort zur Regierungserklärung erteilen. Da-
mit ist eine völlig neue Form für die Eröffnung des
Reichstages geschaffen worden, ähnlich der Eröffnung des
Reichstages im Kaiserlichen Deutschland durch die
Thronbesteigung des Kaisers und der englischen Parla-
ments durch die Krönung des Königs. Es wird das erste
Mal sein, daß Reichspräsident und Reichskanzler aus einem
solchen Anlaß im Reichstag erscheinen, nachdem es bis-
her überhaupt nur nach seiner ersten Wahl zu seiner
Einberufung an einer feierlichen Reichstagssitzung teil-
genommen hat.

Man sieht in dieser Tatsache, daß nicht das älteste
Mitglied, sondern

das Staatsoberhaupt,

verkörpert durch die Persönlichkeit des greisen Feld-
marschalls, das neue Parlament eröffnet, ein Symbol für
die Vereinhaltung der Willensbildung der beiden
Träger der Staatsgewalt, Reichspräsident und Reichs-

Württemberg ruft den Staatsgerichtshof an

Stuttgart, 9. März. Das Staatsministerium hat
folgendes Fernschreiben an den Staatsgerichtshof für
das Deutsche Reich gerichtet: „Reichsinnenminister hat
unter Berufung auf § 2 der Verordnung des Reichs-
präsidenten vom 28. Februar 1933 die polizeilichen Be-
fugnisse der obersten Landesbehörde in Württemberg
übernommen. Da die Voraussetzungen für Anwendung
dieser Verordnung völlig fehlen, erhebt württembergische
Regierung Einspruch gegen die Verletzung des Reichs-
präsidenten in der Sache der Aufhebung der Befugnisse des Reichs-
innenministers. Begründung folgt nach.“

Auch der heftigste Landtag einberufen

Darmstadt, 9. März. Das Landtagsamt teilt uns
mit, daß Landtagspräsident Dr. Werner seinen die Ein-
berufung des Landtagsplenum auf Montag kommen-
der Woche nachmittags 3 Uhr anordnet. Auf der
Tagesordnung steht: Wahl des Staatspräsi-
dents.“

Neuwahl des Hamburgischen Senats

Hamburg, 9. März. Am Mittwochnachmittag fand
die Neuwahl des Hamburgischen Senats statt. Zur
Sitzung der Bürgerliste war die kommunistische Frak-
tion nicht erschienen. Präsident Rühmen machte Mit-
teilung von dem Auscheiden der sozialdemokratischen
Senatsmitglieder und der Amtsniederlegung des Ersten
Bürgermeisters Peterken. Der Sozialdemokrat Bödem
erklärte für seine Fraktion, daß diese sich nicht an der
Senatswahl beteiligen werde.

Es wurden dann gewählt:
Die Nationalsozialisten Karl Vincent Krogmann
(Erster Bürgermeister), Alfred Richter (Polizeibehörde),
Dr. Rothemann (Jugend- und Gesundheitsbehörde), Dr.
Osterdinger (Schulbehörde), Wilhelm von Almsleben
(Wohlfahrtsbehörde), Dietrich W. Engelken (Deputation
für Handel, Schiffahrt und Gewerbe).

Die Stahlhelmer Hans v. Preffertin (Arbeitsbehörde)
und Philipp Klepp (Landverehrung).

Die Deutschnationalen Karl Witt (Schulbehörde) und
Mar Stavenhagen (Faubehörde).

Der Sozialparteiliche Burghard-Roh (Zweiter Bürger-
meister und Jugendbehörde) und der Sozialparteiliche
Dr. Matthaei (Finanzdeputation).

Auflösung des Schaumburg-Pippinischen Landtages

Schaumburg, 9. März. Der Reichskommissar des
Landes Schaumburg-Pippe hat durch eine Anordnung
den Schaumburg-Pippinischen Landtag mit sofortiger
Wirkung aufgelöst. In gleicher Weise werden mit
sicherer Wirkung die Kreis- und die Kommunal-
parlamenten des Landes aufgelöst. Als Termin
für die Neuwahlen ist der 30. April 1933 fest-
gesetzt.

Bearbeiten zum Parlamentszusammentritt

Berlin, 9. März 1933.

Wie ein Nachrichtenbüro meldet, nehmen die zur
Bereitenden Arbeiten im Reichstag und im Preussischen
Landtag für die Parlamentszusammentritt einen regen
Fortgang. Als Voraussetzung formaler Art für die Durch-
führung der ersten Sitzungen gilt allerdings, daß der
Reichs- bzw. der Landeswahlprüfung in öffentlichen
Sitzungen das amtliche Endergebnis festgestellt haben.
In dieser Hinsicht liegen die Dinge zur Zeit so, daß in
diesen Tagen erst die verschiedenen Wahlkreisausschüsse
zusammenkommen, um das endgültige amtliche
Ergebnis der einzelnen Wahlkreise festzustellen. Die
Wahlkreisausschüsse melden dann ihre Abgabenergebnisse
dem Reichs- bzw. dem Landeswahlleiter, der nur dann
in der Lage ist, die Sitzung des Reichs- bzw. des Landes-
wahlprüfungsausschusses anzuberaumen.

Man darf annehmen, daß Ende nächster Woche
diese abschließenden Verhandlungen der obersten
Wahlbehörde

erfolgen, jedoch auch formal keine Schwierigkeiten für
den von den ausländischen Stellen vorgegebenen Termin
des erstmaligen Parlamentszusammentritts des neuen Reichstages,
nämlich den 11. März, bestehen. Vermutlich wird der
Preussische Landtag erst einige Tage später seine
konstituierende Sitzung abhalten können. Ein Termin
hierfür wurde noch nicht bestimmt.

Bemerkenswert ist, daß die Berichte der Parlaments-
verwaltungen, gemäß den bestehenden Bestimmungen mit
den neugewählten Abgeordneten in Verbindung zu kom-

Welche Fahne soll über dem Herner Rathaus wehen?

Die Fahne freien Bürgertums und echter Selbstverwaltung! — Nicht Parteiherrschaft, sondern Parität! Für volle Gleichberechtigung der Katholiken. — Kämpft für ein starkes Zentrum! — Keine Stimme den Splitterlisten!

Zur Herner Stadtverordnetenwahl

Die Fahnenkreuzfahne weht über dem Rathaus! Das Haus der gesamten Bürgererschaft ist mit einer Parteifahne gekrönt worden. Unter Mißbrauch ihrer Macht hat eine Minderheit, die noch keine 30 Prozent der Herner Wählerchaft umfaßt, damit fundun wollen, daß sie auch das Rathaus beherrschen will. Am nächsten Sonntag soll darüber die Entscheidung mit dem Stimmzettel gefällt werden. Um so notwendiger ist es, sich darüber klar zu werden, um was es geht.

Es ist das Wesen des Rathauses, daß es der ganzen Gemeinde dient. Zum Hört des Unfriedens aber wird es, wenn es zu

einseitiger Parteiherrschaft

mißbraucht wird. Es hat Perioden vor und nach dem Kriege gegeben, wo nur die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gefinnungsgruppe den Weg öffnete, der zu Einfluß auf den Rathauern und im Gemeindegeschehen führte. Wir Katholiken wissen ein Lied davon zu singen, welche rigorose Parteiherrschaft einst die Nationalliberalen ausübten, eine Herrschaft, die es als verbredliche Annahme betrachtete, wenn überhaupt ein Katholik es wagte, Oberbürgermeister oder auch nur oberer Beamter werden zu wollen. Nach dem Kriege hat nicht selten das rote Parteibuch Personal- und Gemeindepolitik, wenigstens in gewissen Resten, bestimmt. Wir haben das in Herner zur Genüge kennen gelernt. Aber auch in dieser Zeit haben es die Katholikeneinde von einst fertig gebracht, selbst unter Zuhilfenahme von Marxisten, katholische Bewerber auszuscheiden. Demgegenüber hat das Zentrum immer wieder den Grundlag der Parität vertreten. Heute deuten alle Zeichen darauf hin, daß erneut eine Parteiherrschaft aufgerichtet werden soll, die Herrschaft einer Partei, die einen Hauptteil ihres Kampfes mit der Verurteilung des Parteibuchwesens bestritten hat. Will man denn nie aus den Lehren der Vergangenheit lernen? Will man sich nie zu dem einzig gerechten Grundlag der Parität durchringen? Niemand hat das Recht, über Parteiherrschaft in der Vergangenheit zu schimpfen, der keine andere Absicht hat, als die trübselige und rücksichtslosste Herrschaft seiner eigenen Partei aufzurichten.

Soll das Rathaus unter dem Zeichen des Hakenkreuzes stehen? Nein! Es soll der Ort des gemeindlichen Friedens, der Sorge für das Wohl aller Bürger sein.

Coßel uns aufpflanzen die Fahne des freien Bürgertums, die Fahne echter Selbstverwaltung!

Wir wollen nicht mundtot gemacht werden und nur gezwungen sein, gehorchende und ausführende Organe der Staatsmachinerie zu sein. Die harten Notwendigkeiten der letzten Krisenjahre haben manchen Zwangseingriff von oben in die gemeindliche Selbstverwaltung mit sich gebracht, aber das darf kein Dauerzustand werden. Wir wollen nicht die schematische Regelung alles Gemeindeflebens von der Zentrale eines Berliner Kommandoturmes aus. Dazu wird es aber kommen, wenn die nationalsozialistische Partei auch die Rathauern in ihre Hände bekommt und in ein falschliches Parteistystem eingliedert. Dann wird nicht der Bürger mehr bestimmen, was ihm frommt, sondern die Gewalt der Wächter, die sich mit der „Staatsraison“ gleichlegen. In diesen Tagen haben wir einen erschreckenden Anschauungsunterricht davon bekommen,

wie diese Seite die Selbstverwaltung aufsticht.

Als in Münster der Oberbürgermeister sich entsprechend einem Magistratsbeschluss und in Ausführung seiner Verantwortung vor der gesamten Bürgerchaft weigerte, die Genehmigung zur Hiffung der nationalsozialistischen Parteifahne auf dem Rathaus zu geben, wurde ihm erklärt: „Wir werden uns sofort telegraphisch an Herrn Göring wenden und die Einlegung eines Staatskommissars für Münster und Ihre Beurlaubung vom Dienst beantragen.“ Mit einer solchen Privvalität wird also der große Gedanke der Selbstverwaltung und die Achtung vor dem von der Bürgerchaft gewählten Stadtoberhaupt

mit Füßen getreten. Glaubt man da, für die Selbstverwaltungsrechte einer Gemeinde bei den Nationalsozialisten irgendwelche überzeugte Vertretung zu finden? Was aber soll eine Bürgerchaftsvertretung ohne Selbstverwaltungsrechte?

Die letzten Jahre haben zur Genüge gezeigt, wohin die Gemeinden kommen, wenn man ihren besonderen Verhältnissen nicht Rechnung trägt.

Das Werk von Dr. Most ist eine einzige Anklage des Industriegebietes gegen eine zentrale Verwaltungsmacht, die regionale Eigenheiten nicht genügend beachtet. Und das war immerhin noch zu einer Zeit der Demokratie, zu einer Zeit, wo manches der staatlichen Organisation abgerungen werden konnte. Wie aber, wenn die staatliche Organisation zur alles beherrschenden und regelnden Macht wird?

Haben denn wenigstens die Herner Stadtverordneten der NSDAP gezeigt, wie sie zu den Fragen der Selbstverwaltung stehen? Sie haben teilweise monatelang überhaupt an den Gemeindefragen nicht teilgenommen, und wenn sie kamen, hauptsächlich Reden über große Politik geführt. Haben sie sich denn für Sparmaßnahmen und finanzielle Ordnung eingesetzt? Sie haben soundsooft den unmöglichen Ausgabeanträgen der Kommunisten zugestimmt, deren Ausführung dann nachher von Magistrat und Verwaltung abgelehnt werden mußte. Sie haben das wichtigste Recht der Selbstverwaltung, die Verabschiedung des Etats, abgelehnt. Zuletzt war es nur das Zentrum, das in Würdigung des hohen Gutes der Selbstverwaltung sich für die Verabschiedung eines Etats einsetzte. Selbst

die Parteien der Rechten,

die sich die Gralsbüßer des freien Bürgertums nennen, haben es vorgezogen, immer wieder nach dem Staatskommissar zu rufen, und sie haben jede unangenehme Entscheidung, wenn sie auch un-

umgänglich war, lieber dem Staatskommissar überlassen, als selbst dafür einzutreten. Alle Wählungen des Zentrums, sich doch nicht jeder Selbstbestimmung, und wenn sie auch nur noch theoretischer Natur war, zu begeben, haben nichts gefruchtet. Diese selben Kreise aber haben immer gern den Geist eines Freiherrn vom Sein zitiert.

Sorgen wir also am Sonntag dafür,

daß nicht das Hakenkreuz die Herrschaft auf dem Rathaus antritt. Es darf nicht sein, daß ein Oberbürgermeister sich nach dem Willen der SA oder des örtlichen Parteiführers richten muß. Es darf nicht dazu kommen, daß nur noch der „autoritäre“ Teil der Bürgerchaft da ist und alle andern zu Bürgern zweiter Klasse degradiert werden. Es darf nicht dazu kommen, daß der Frieden der Gemeinde in einen hagerfüllten Kampf, daß die ernste aufbauende Arbeit in den Bürgerchaftsvertretungen in eine zerfärende und niederreißende Auseinandersetzung nach verächtlichen Landtagsmethoden verandelt wird. Nur solche Stadtverordnete gehören aufs Rathaus, die sich wirklich als Stadtväter fühlen, ausgerüstet mit dem ersten Willen zu praktischer Arbeit, nicht mit dem Willen zu Gewalttätigkeit und Ausschließungsanspruch.

Wir wollen auch, daß

die katholischen Beamten

und die katholisch-kulturellen Interessen geschützt sind. Am nächsten Sonntag haben wir die Pflicht, wie ein Mann dafür einzutreten, daß unsere katholischen Beamten ohne Sorge um ihre Zukunft ihren Dienst tun können. Wir haben aber auch die Pflicht, die Wiederkehr solcher Zustände zu verhindern, wo ein gläubender und kirchentreuer Katholik, wenn er sich zum Zentrum bekannte, höchstens Straßenhüter oder Nachtwächter in der Gemeinde werden dürfte. Es wird unsere Pflicht sein, mit dem Stimmzettel zu verhindern, daß kommunale Stellen nur noch an Vertreter des Dritten Reiches und Hugenbergianer vergeben werden. Wir haben weiter

für die Wahrung unserer katholisch-kulturellen Interessen einzutreten.

Daß sie in Herner heiß verteidigt werden müssen, hat der Kampf um das Realgymnasium gezeigt. Es stehen uns aber auch wieder Kämpfe bevor um die konfessionelle Schule. Wenn nämlich nach nationalsozialistischem Willen die weltlichen Schulen zur Auflösung kommen und die dort freiverwendenden ehemals katholischen und jetzt gläubenslosen

Lehrer wieder unsern katholischen Schulen überwiesen werden sollen.

Die letzte Reichstagswahl hat gezeigt,

wie es möglicherweise in unserm Stadtparlament aussehen wird.

Die Kommunisten werden nach den Zahlen des letzten Sonntags mit 12 Sitzen wiederkommen, die SPD wird 7 erhalten, die NSDAP 15, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 3 und der Eogl. Volksdienst 1. Dazwischen steht, wenn unsere Wähler den Ernst der Stunde erkennen und treu ihre Pflicht tun, das Zentrum mit 10 Sitzen. Links stehen also 19 Stimmen und rechts ebenfalls 19.

Praktische politische Arbeit wird demnach nur möglich sein mit Hilfe des Zentrums.

Ob wieder die Gefahr besteht, daß Nationalsozialisten und Kommunisten sich zu einer Mehrheit finden, steht dahin. Mit zusammen 27 Stimmen hätten sie die Mehrheit. Eine Mehrheit wäre auch da, wenn die Rechte sich mit den Sozialdemokraten im Kampf gegen Zentrumswünsche aufeinanderfänden. Das klingt zwar angelichts des erbitterten Kampfes gegen die „Marxisten“ unwahrscheinlich, mer aber nicht erst seit gestern in der Kommunalpolitik steht, weiß, daß so etwas in der Praxis schon öfter da war und auch fernerhin sein wird. Aus all dem ergibt sich für den katholischen Volksteil die Notwendigkeit, das Zentrum stark zu machen. Aber auch für das besonnene bürgerliche Element gilt der Satz: Macht die Mitte stark! Was nützen all

die törichte Splitterlisten,

die aufgestellt sind, wenn die Stimmen, die dafür abgegeben werden, doch nicht zählen? Eine vergeblich abgegebene Stimme nützt immer nur dem Gegner. Und selbst wenn auf einer Splitterliste ein Mandat errungen würde, was hätte das zu bedeuten? In den wichtigen Kommissionen wäre dieser Stadtverordnete überhaupt nicht vertreten, sein Einfluß wäre also gleich null. Deshalb: keine Stimme den Splitterlisten! Das gilt auch für die Polen. Sie haben bei der Landtagswahl am Sonntag 693 Stimmen aufgebracht, während 1115 für ein Stadtverordnetenmandat nötig waren. Sehen sie also ein, daß, wenn sie gar mit zwei Listen zur Stadtverordnetenwahl antreten, überhaupt nichts zu erhoffen ist? Für jeden Polen muß es daher selbstverständlich sein, daß er seine Stimme nur der Liste einer weltanschaulich verwandten Partei gibt. So sei denn denn für jeden am Sonntag die Parole:

Jede Stimme heran!

Mit heiligem Eifer für ein starkes Zentrum!

Keine Stimme den Splitterlisten!

Stärkt die besonnene Mitte!

Kämpft für euer Mitbestimmungsrecht, für ein freies Bürgertum, für echte Selbstverwaltung, für volle Gleichberechtigung des Katholizismus!

Gesellschaftsfahrten

mittels Autobus zum Saargebiet.

Auf Grund der vorjährigen Erfahrungen werden die beliebten Autobus-Gesellschaftsfahrten vom Ruhr zum Saargebiet am Samstag, dem 1. April, wieder beginnen. Diese Fahrt wird (ohne Preisausschlag) zur Befichtigung der Schlachtfelder von 1870/71 (Spicherberg) und der Unglücksstätte von Reunkirchen-Saar benutzt. Zur Verfügung stehen nur erstklassige ganz neue Fahrzeuge, die jeden Mitreisenden voll befriedigen. Bei genügender Teilnahme und nach vorheriger Anmeldung erfolgen die Hinfahrten voreist nur Samstags. Später wahrscheinlich auch Mittwochs. Die Rückfahrten erfolgen Montags bzw. Donnerstags abwechselnd. Durch die reizvolle Fahrt, das herrliche Rhein-, Mosel- und Saarland über über den Hunsrück und das Nahegebiet. Im Vorjahr wurden nicht weniger als 35 Fahrten hin und zurück zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer durchgeführt.

Auskünfte erteilen alle Ortsgruppen des Bundes deutscher Saarcereine innerhalb des rhein.-westf. Industriegebietes, sowie die dazu erbötigen Verkehrsvereine. Legiere nehmen auch Anmeldungen entgegen. Fahrcheine und ausführliche Prospekte sind durch die Geschäftsstelle „Saarcereine“ Herner und Umgebung in Herner, Blücherstraße 58, 1. Etage, erhältlich.

Die Autobusfahrten ins Saargebiet sollen hauptsächlich dazu dienen, die Verbindungen zwischen dem um sein Deutlichkeit, ringenden Saarland und dem Mutterland enger zu knüpfen, das Verständnis für die Schönheit des Saargebietes und die historische, politische und wirtschaftliche Bedeutung des Saarp-

Ein Wort an den Mittelstand

Was wählst Du am 12. März?

Der Ausfall der bevorstehenden Kommunalwahlen ist vor allem für den selbständigen Mittelstand von großer Bedeutung. Denn darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, daß in den Kommunalvertretungen über Fragen entschieden wird, die die zum Mittelstand rechnenden Berufsstände, insbesondere das Handwerk und den Kaufmannstand, dessen Ansehens und großen Teil auch Hausbesitzer sind, unmittelbar berühren. Dem Mittelstand kann es deshalb nicht gleichgültig sein, wie das Ergebnis der Kommunalwahlen ausfällt; vielmehr hat er das größte Interesse daran, daß die Kommunalvertretungen eine Zusammenhänge erhalten, die die Gewähr dafür bietet, daß seine berechtigten Belange hinreichend gewahrt werden. Wollen die Mittelständler das aber erreichen, so haben sie sich nicht nur um die Wahlen zu kümmern, sondern auch zu prüfen, wie sie am besten sich selbst und ihrem Berufsstand dienen und demnach ihre Stellungnahme zu den Wahlen einzurichten.

Der Mittelstand in seinen verschiedenen Schichten bedarf für seine Tätigkeit der ruhigen Entwicklung im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. Radikalismus, von welcher Seite er auch kommen mag, und

Weiter aber muß sich der Mittelstand darüber klar sein, daß er innerhalb der Gesamtmittelschaft und der Gesellschaft zwar ein bedeutendes und wichtiges Element darstellt, daß neben ihm aber noch andere Berufsstände vorhanden sind, die ebenfalls für die Gesamtheit von Bedeutung sind, und deshalb auf entsprechende Berücksichtigung bei den Entscheidungen, die in der großen wie in der kommunalen Politik getroffen werden, Anspruch erheben zu können glauben. Daraus ergibt sich, daß der Mittelstand seine Interessen am besten vertritt, wenn er sich darüber klar ist und sich darauf ein-

Wahrung seiner Belange einzupassen ist in den Rahmen der Gesamtheit.

Nur dann wird es nämlich gelingen, die Hilfe, auf die er nun einmal zur wirksamen und erfolgreichen Wahrung seiner Belange angewiesen ist, zu erlangen. Spüren können. Die Versuche, die angezettelt worden sind zur Vertretung der Interessen des Mittelstandes unter Absonderung von anderen Gruppen oder von den politischen Parteien, sind fehlgeschlagen. Und weitere Versuche, die etwa in gleicher Richtung gemacht werden sollten, werden ebenso scheitern wie die bisherigen. Der selbständige Handel, Haus- und Grundbesitz — tut deshalb im eigenen Interesse auf daran, sich einer Partei anzuschließen und Vertreter einer Partei zu wählen, die ihm einmal verbürgt, daß sie, abhört allen Experimenten, sich für eine ruhige Entwicklung unseres gesamten öffentlichen Lebens einsetzt, daß sie aus ihrer Grundeinstellung heraus Verständnis für seine berechtigten Belange hat und daß sie auch gewillt und bereit ist, diese im Rahmen der Gesamtheit nach Kräften zu vertreten. Diese Partei ist das Zentrum, das in seiner mehr denn hundertjährigen Geschichte den Beweis dafür erbracht hat, daß ihm die Erhaltung und Stärkung eines geordneten, lebensfähigen und strahlenden Mittelstandes sehr am Herzen liegt, und das sich stets hierfür nach Kräften eingesetzt hat, auch in der Zeit, die nur einen „Trümmerrahmen“ geschaffen haben soll.

Ohne das Zentrum wäre es nach der Umwälzung nämlich zu Ende gewesen mit dem Privatigentum und der privaten freien Wirtschaft, den Vorbedingungen für den Mittelstand und seine Tätigkeit. Die Partei, die so eingestellt ist und so gebandelt hat, wird auch weiterhin ihren Grundgedanken und ihre Traditionen getreu sich einsetzen. Sie wird dazu umso eher werter, Einzelhändler und sonstige selbständige Mittelständler durch die Wahl der Zentrumsliste ihr zu möglichst großem Einfluß in den Kommunalvertretungen zu verhelfen.

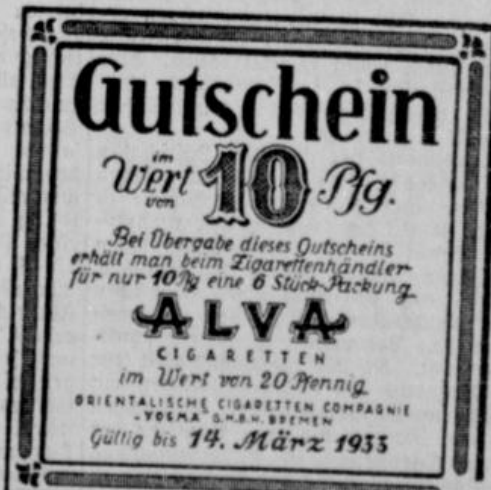
Dr. W. Müller

Wir machen es Ihnen leicht

die neue Zigarette **ALVA** 3 1/3 zu probieren, denn Sie erhalten bei Ihrem Zigarettenhändler bei Übergabe untenstehenden Gutscheins für nur 10 Pfg. eine 6-Stück-Packung **ALVA** im Werte von 20 Pfg. Die **ALVA** wird Ihnen bestimmt gefallen, denn:



1. Sie ist aus besonders leichten, echt mazedonischen und türkischen Tabaken hergestellt und daher eine von Natur äußerst milde, zugleich aber sehr aromatische Zigarette.
2. Das köstliche Aroma der Mischung bleibt durch die handliche und zweckmäßige Kappenschachtel-Packung in vorbildlicher Weise erhalten.
3. Das langstarke *Agypter-Format* bietet Ihnen einen besonders langanhaltenden Rauchgenuß.
4. Die beigelegten Bilder, Fahnen und Standartenräger, verheßen Ihnen zu einer überaus wertvollen Sammlung, die wohl zu den schönsten zählt, die es jemals gegeben hat.



Hierzu zu werden, die Wirtschaftsverhältnisse wieder anzubahnen und nicht zuletzt, um den Saardeutschen Mut und Freude zum Ausbilden zu geben, damit die Volksabstimmung im Jahre 1935 zu einem herrlichen Siege des deutschen Willens an der Saar werde.

Nachlese bei Vorlesungen von 8 Uhr abends an

In einer Verfügung des Reichsinnenministeriums heißt es:

Aus und für Herne

„Märzlingen“ ins Stammbuch

Die Deutsche Allgemeine Zeitung (Nr. 109.110 vom 7. März) schreibt in ihrem Artikel über den Wahlausgang:

In seinen letzten Reden sprach Hitler wiederholt und mit Eindringlichkeit von dem Volk, der im neuen Reich der schöpferischen und leistungsfähigen Persönlichkeit gebühre. Wir halten das für eine Ehrfurcht, sondern haben Beweise dafür, daß der Reichsführer, wie früher so heute, die Unentbehrlichkeit der Werte, die eine verantwortungsbewußte geistige Elite beizubringen vermag, sehr wohl erkennt. Aus diesem Grunde wird er sich gegen die Streberei und Liebesdienerei, die bereits einen entsetzlichen Umfang angenommen haben, mit Härte und Beständigkeit wappnen müssen. Der Dr. Goebbels sprach einst von den Septemberlingen; man könnte jetzt auch von Januarlingen und Märzlingen sprechen, die sich strebend um ein Büro oder um die Ernennung zum bediensteten und unbeforderten Hilfsarbeiter bemühen, wenn sie sich nicht gar in jenen höheren Sphären der Gesellschaft bewegen, von deren Charakterfestigkeit die Grundsatzliteratur der letzten Jahrzehnte ein erschütterndes Bild vermittelt.

Die Zeit des Mutes ist gekommen.

Die Köln. Volksztg. schreibt aus Anlaß des Falles von Regierungspräsident Dr. Sonnenchein in Danabrid, der am Vorabend der Wahl aus dem Zentrum ausgetreten ist, dessen Aufnahme aber die NSDAP erstreckungsweise abgelehnt hat, das folgende:

Es ist die Zeit des Mutes gekommen. Es ist nämlich einfach und bequem und für diesen und jenen nützlich, zu einer Mehrheit, zu einer großen Mehrheit zu gehören. Aber es bedeutet Mut, und es ist Mut, frei und offen zu einer Minderheit sich zu bekennen. In allen Parteien hat es Überläufer zu allen Zeiten gegeben. Nichts auf der Welt ist schimpflicher als der Verrat. Mit der ganzen Schonungslosigkeit, die aus der eiden und tiefen Liebe kommt, müssen diejenigen der Verachtung preisgegeben werden, die eine große und edle Sache in der Stunde der Gefahr verraten.

Wir wissen selbst, daß es Positionen gibt, die mit dem höchsten Aufwand von Beweglichkeit und Aktivität gehalten werden müssen, und möchten alle Parteifreunde warnen, den Stab über Männer zu brechen, die der festen Überzeugung sind, daß es möglich sein könnte, in diesem Wirbel der Unbeständigkeit das Argument der Notwendigkeit der Befähigung und der Klugheit zu bewahren. Wir brauchen nicht deutlich zu werden. Der einfache Mann aus dem Volke will Vorbilder haben, und siehe da, solche Vorbilder gibt es. Mit großer Genugtuung erfüllt es uns, daß die Nationalsozialisten die Aufnahme eines bestimmten Zentrumsmitgliedes in ihre Reihen ablehnen, und indem sie dies tun, bezeugen sie allen Überläufern, daß die Stunde des Mutes gekommen ist. Trotz aller Auseinandersetzungen, die zwischen der Nationalsozialistischen Partei und der Zentrumspar- tei stattgefunden haben und stattfinden werden, haben wir doch den Mut zu glauben, daß die jetzigen Nacht- haber die Überläufer genau sich ansehen und nach der Methode des Ickh so aktuellen Alten Frig behandeln: Man benützt den aus Schwäche und Egoismus ge- borenen Dienst der Überläufer, entläßt diese aber mit dem Mittel, daß sie zum Verräter besser taugen, als zum Berater.

Keine öffentliche Bekanntgabe der Wahlergebnisse

Auf Grund des § 14 B. V. G. vom 1. 6. 1931 hat der Reichspräsident für den Wahlsonntag — 12. 3. 1933 — folgendes angeordnet: Das Bekanntgeben der Wahlergebnisse auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen durch Lautsprecher, Plakatauslegung, Aushang von Mitteilungen, Lichtbildübertragungen usw. ist verboten. Das Verbot bezieht sich auch auf die sonst üblichen Anschläge an den Expeditionen und Geschäftsstellen der Tageszeitungen.

Gegen die Verletzung von Verboten der Zeitungen mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen zwecks Auf-

Rach der Kronezeitung 1933 darf die Nacht-Large- bühre erst von 10 Uhr abends erhoben werden. Es ist demgegenüber mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die Apotheker gerade in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends oft unentbehrlich in Anspruch genommen werden. Es steht daher zu befürchten, daß die Angestellten und allein arbeitenden Apotheker hier- durch übermäßig ermüdet werden. Dies kann zur Folge haben, daß die bei Anfertigung und Abgabe der Arzneien zu beobachtende besondere Sorgfalt lei- det. Es darf daher die Nacht-Largebühre wieder wie früher von 8 Uhr abends an erhoben werden.

rechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ord- nung verboten.

Margittische Fahnen verbieten

Der Polizeipräsident in Bochum hat auf Grund des § 1 der VO. zum Schutz von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 das Zeigen von margittischen Fahnen auf und an öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen für den gesamten Polizeipräsidialbezirk bis auf weiteres verboten. Die Schutzpolizei ist angewiesen, dem Ver- bot unbedingt Beachtung zu verschaffen und erfor- derlichenfalls die sofortige Entfernung solcher Fah- nen zu veranlassen.

Gefährliche Lieblingen auf der Bahnhofstrasse

Gestern wurde die Methode der Gefährlichkeits- schließungen auch in Herne angewandt. In der Mittags- stunde erschienen in der Epa und bei Woolworth uniformierte Nationalsozialisten und verlangten die Schließung des Geschäfts. Dem Verlangen wurde stattgegeben. Später, als die Nationalsozialisten abgezogen waren, wurden die Türen wieder ge- öffnet.

Am Spätnachmittag verfolgte man eine andere Methode. Man bog sich mit einem großen Transparent, auf dem geschrieben war: „Deutsche, laßt nur in deutschen Geschäften“ vor den Eingang jüdischer Geschäfte. Sofort entstand ein großer Men- schenaufstand, der dann die Geschäftsinhaber veran- lasste, sicherheitshalber die Gitter herunterzulassen und die Geschäfte zu schließen. So waren denn ge- gen 6 Uhr die Geschäfte von Epa, Woolworth, Hau- ser, Bismann usw. geschlossen. All diese Vorgänge vollzogen sich, wie wir erfahren, gegen den Wil- len der örtlichen Parteiführer. Die Polizei schritt nicht ein, um nicht die Unruhe zu ver- mehrern. Es steht zu erwarten, daß heute Nachnah- men ergriffen werden, um Wiederholungen zu vermeiden.

Die NSDAP hat in mehreren Gauen bereits, wie es heißt, die erforderlichen Schritte gegen dieses eigenmächtige und ungelegte Vorgehen“ unter- nommen.

Nach Pressemitteilungen hat der höhere Po- lizeiführer des Westens an die unterstell-

ten Polizeiverwaltungen verfügt, daß unter allen Umständen die Sittenhaftigkeit der Ge- schäfte gewährleistet bleiben muß, erforder- lichenfalls durch Einlegung von Schutzpolizei in Ver- bindung mit Schutzpolizei.

Hoffentlich ist bald der Latendrang der jungen Herren gestillt. In Offen ist der gestrige Tag bereits ohne Störung des Geschäftslebens verlaufen.

Immer noch Klagenhissen

Nachdem am Mittwoch auf dem Finanzamt die schwarz-weiß-rote Fahne aufgesteckt worden war, wurde gestern morgen am Postamt und am Ber- grevier die Halbkreuzfahne ausgehängt. Dies ließ die „Verbündeten“ nicht ruhen. Am Nachmittag hing am Bergrevier auch die schwarz-weiß-rote Fahne. Eine Gruppe Pennäler begab sich am Nachmittag auch zum Realgymnasium und brachte dort auf der oberen Plattform die Halbkreuzfahne an. Passanten schauten nachdenklich gerade diesem Treiben zu.

Am Ende der Woche wird das Spiel mit der Hal- kreuzfahne wohl zu Ende sein, denn am Sonntag werden die öffentlichen Gebäude zum Volkstraumtag geflaggt, was bei Reichsbehörden die schwarz-wei- ße und die schwarz-weiß-rote, bei preussischen Be- hörden die schwarz-weiße und die schwarz-weiß-rote Fahne vorgeschrieben sind. Die Halbkreuzfahne wird dann wohl weichen müssen.

An dem Unglückssturz gestorben

Zu dem von uns gestern mitgeteilten Vorfall in einem Hause der Werderstraße, wo durch Hantieren mit einer Schusswaffe ein junger Mann lebensge- fährlich verletzt wurde, teilt die Polizei noch mit:

Am 8. 3., gegen 16.15 Uhr, hatten sich in einer Wohnung in der Werderstraße mehrere unter sich bekannte junge Männer versammelt, die sich eine Schusswaffe anfechten. Als die Pistole von Hand zu Hand gereicht wurde, entlief sich plötzlich ein Schuß, durch den der Eigentümer der Waffe getrof- fen wurde. Die Kugel drang dem Unglücklichen in die Lunge. Obwohl sofort ein Arzt hinzugerufen und der Verletzte dem Krankenhaus zugeführt wurde, ist er bereits in der Nacht zum 9. 3. an den Folgen der Verletzung verstorben. Die Beteiligten haben sich selbst der Polizei gestellt. Nach dem bis- herigen Stande der Angelegenheit scheint es sich um einen Unglücksfall zu handeln. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie gefährlich das Hantieren mit Schusswaffen pp. ist und daß dabei die größte Vorsicht zu beachten ist.

Fensterheben der Synagoge zertrümmert. Wer kennt die Täter?

Am Dienstag wurden einige Fensterheben an der Synagoge in der Schaeferstraße böswillig zer- trümmert. Als Täter kommen einige junge Bur- schen in Frage. Wer kann über dieselben nähere An- gaben machen. Mitteilungen, die auf Buxisch ver- traulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei in Herne erbeten.

Neues zur Wahltechnik am nächsten Sonntag

Es geht etwas umständlich zu. — 2 Stimmzettel, 2 Umschläge und — 2 Wahlzellen.

Für die Wahl am kommenden Sonntag werden die bisherigen Wahlverfahren wieder benutzt. Jeder Wähler muß deshalb seinen Wahlzettel mit dem Aufdruck „Gemeindevahl“. Hiermit hat sich der Wahlberechtigte in die mit „Gemeindevahl“ bezeichnete Wahlzelle zu begeben und von ihm zu wählenden Vorschlag zu kennzeichnen. Der 2. Stimmzettelstei- ler wird in den Wahlzelle Einsicht nehmen, um festzustellen, ob der Wähler für beide Wahlen ab- stimmen darf.

Ausstellung von Stimmzettelchen.

Für die Wahlberechtigten, die am Wahltag aus- zugsweisen Gründen von Herne abwesend sind, wer- den bis Freitag nachmittag 4 Uhr im Rat- haus Zimmer 87 und in der Verwaltungsstelle So- dington auf besonderen Antrag für die Provin- ziallandtagswahl Wahlzettelchen ausgestellt.

Die Wähler können damit in einer beliebigen Ge- meinde der Provinz Westfalen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Für die Stadtverordnetenwahl ist die Ausstellung eines Wahlzettelchens nicht möglich. Aus diesem Grunde dürfen auch für die Krankenhäuser keine besonderen Wahlzellen errichtet werden. Schwierigkeiten bietet die Bestimmung auch für die Wahlberechtigte, welche Wahlzettelchen, Schriftführer und Stimmzettelsteiler, soweit sie in einem anderen als in ihrem Wohnbezirk tätig sind.

Die betreffenden Wahlberechtigten — es kommen nur wenige in Betracht — müssen sich beim Wahl- geschäft für eine gewisse Zeit abmelden lassen, um ihr Wahlrecht in dem für sie zuständigen Wahllokal aus- zuüben.

In den Krankenhäusern wird am Sonntag nicht gewählt.

Das Personal der Krankenhäuser muß das für sie zu- ständige Wahllokal im Stadtbezirk aufsuchen. Auch die Kranken müssen, soweit sie körperlich dazu im- stande sind, sich zu den Wahllokalen des Bezirks be- geben, in dem sie in der Stimmliste verzeichnet sind. Der Kreis der Wähler für die Provinziallandtags- wahl und für die Stadtverordnetenwahl ist nicht be- züglich.

Zur Stadtverordnetenwahl dürfen nur diejenigen Wahlberechtigten wählen, die ununterbrochen seit 6 Monaten ihren Wohnsitz in Herne haben.

Auf dem Wahlzettelchen dieser von der Stadtverord- netenwahl ausgeschlossenen Wahlberechtigten befindet sich mit Kopierstift der Quervermerk „Nicht Gemeindevahl“. Für Provinziallandtagswahl können diese Wähler selbstverständlich abstimmen.

Der Wahltag am Sonntag wird sich etwas um- ständlich gestalten.

Der Wahlberechtigte erhält am Eingang des Wahl- raumes von einem Stimmzettelsteiler einen Um- schlag und einen Stimmzettel von rötlichem Pa- pier mit dem Aufdruck „Provinziallandtagswahl“. Mit diesen beiden Stücken hat er sich in eine durch ein Schild „Provinziallandtagswahl“ gekennzeichnete Wahlzelle zu begeben und dort den Wahlzettel aus- zuzeichnen. Nach Verlassen der Wahlzelle erhält er

Die Betriebsbeschränkungen auf der Straßenbahn Herne-Gastrop-Kaule

Sind am Mittwoch in Kraft getreten. Von diesem Tag an gilt auf der Straßenbahnlinie ein neuer Fahrplan, dessen wichtigste Änderung der Wegfall des 12-Minutenverkehrs auf der Strecke Teutoburg- Gastrop-Kaule — Endstelle und die Einführung des 24-Minutenverkehrs auf diesem Streckenabschnitt ist. Außerdem fallen im neuen Fahrplan zwei Spa- wagen aus. Die ursprüngliche Abfahrts- und Ein- fahrtzeiten ausfallen zu lassen, ist nicht zur Durch- führung gekommen. Zu den Betriebsbeschränkungen gehört ferner die Verlängerung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden.

Zum kommissarischen Polizeioberwaller in Lipplad ernannt.

Oberleutnant Sonnenberg vom Polizeirevier 21 (Alstadt-Gastrop) ist vorübergehend zum kom- missarischen Polizeioberwaller in Lipplad ernannt worden. Die Führung des Polizeireviere liegt für die Zeit in den Händen von Polizeiober- waller Bittich, der ebenfalls vorübergehend beim Poli- zeiamt in Kamen tätig war.

Zeugen der Bluttat auf der Halbkreuzfahne gesucht.

Wie bereits berichtet, ereignete sich in der Nacht zum 26. 2. im Anlaß auf ein Tanzvergnügen vor einer Wirtshaus in der Halbkreuzfahne eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf der Hauer Josef Grosse durch Messerstiche derart verletzt wurde, daß er nach in der gleichen Nacht im Krankenhaus verstorben ist. Personen, die zu diesem Vorfall Angaben machen können, werden dringend gebeten, bei der Kriminal- polizei, Zimmer 209 im Polizeiamt Herne, vorzu- sprechen. Auf Buxisch werden die Angaben vertrau- lich behandelt.

Freder Waffendieb.

In einem hiesigen Geschäft erschienen gestern einige junge Leute, die sich Waffen anfechten. Mög- lich ergriff einer von ihnen eine Waffe (Schrot- pistole) und eilte davon, wobei er trotz Verfolgung entkommen konnte.

Von einem Motorrad angefahren

Murden gestern nachmittag zwei junge Damen auf der Bahnhofstrasse, Ecke Bielefelderstrasse. Während eine derselben zu Bekannten in ein hohes Haus gefahren wurde, mußte die andere Dame zu einem Arzt ge- fahren werden.

Herrenmantel-Diebstahl.

In der Nacht zum Mittwoch wurde aus einer Wäsche in der Bahnhofstrasse durch Einbruch ein älterer schwarzer Herrenübergangsmantel gestohlen.

Vom Treppenboden entwendet.

In den Nachmittags- oder Abendstunden des Mittwoch wurden von einem Treppenboden in der Oerwegstrasse verschiedene Wäschestücke entwendet.

Einbruchdiebstahl.

In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einem Kohlenstube hinter dem Hause Bahnhofstrasse 63 durch Einbruch etwa 10 Zentner Roststahlgelbst- fahnen.

Unglücklicher Sturz.

Auf der Submittstraße stürzte gestern die Frau des Werksangehörigen S. aus Suderwich, da ihr ein Eisenstahl zwischen die Triebteile geriet, nach ihrer- rade auf Straßenpflaster. Sie blieb mit einer schme- ren Kopfverletzung bewußtlos liegen. Zunächst wurde sie zu einem Arzt geschickt, später aber durch das Krankenauto dem Krankenhaus in Suderwich zuge- führt.

Einen bedauerlichen Unglücksfall

erlitt Donnerstagmorgen auf einer hiesigen Schach- anlage der Gesteinshauer Wilhelm K. aus der Biele-felder Strasse. Auf der 800-Meter-Sohle war K. in einem Querschlag mit dem Transport einer Bohr- machine befaßt, die an einem Fladenzug hing. Plötzlich verlor er die Aufsicht, wodurch die Maschine ins Schleudern geriet und den Bedauernsmerten ge- gen den Sturz drückte. Von herbeieilenden Kamer-aden wurde der Unglückliche, der erhebliche Brust- quetschungen, sowie Rippenbrüche davon trug, aus seiner bedrängten Lage befreit. Im hoffnungsvollen Zustand wurde er dem Bergmannsamt zugeführt.

Der Theaterverein „Corlen“ h. Sodingen

veranstaltet am Sonntag, dem 26. März, im Saale des Wirtes H. Borgmann in h. Sodingen (am Denk- mal) einen Operetten-Abend. Zur Aufführung ge- langt, die schon mehrmals mit großem Erfolg auf- geführte Operette „Bingelriese“, Text und Mu- sik von Georg Wille. Der Verein verfügt bekannt- lich über sehr gute Kräfte. Dies verbürgt eine ge- nührende Wiedergabe des gehaltenen Wertes. Der

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA
CREME
Neue Preise RM 0.15 - 1.00

Organisation und Aufbau des Zivilen Luftschutzes

Vortrag Dr. Hohmanns im Obergymn.

In der Aula des Obergymnasiums fand am Dienstag- abend nach längerer Pause ein erneuter Vortrag Dr. Hohmanns über den Zivilen Luftschutz statt. Der Referent eröffnete damit eine Reihe von Vorträgen, die die Sicherheitsmaßnahmen für unsere Stadt selber zum Gegenstand haben. Die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes wurde schon durch die negativen Ergebnisse der Genfer Abrüstungsverhandlungen er- härtet. Man lebe heute, wie die Japaner Luftstreitkräfte in der Lage seien, China völlig zu überrennen. Eine passive zivile Organisation sei in Deutschland schon deshalb besonders notwendig, weil die militärische Abwehr Deutschland verboten sei.

Das Hauptaugenmerk des zivilen Luftschutzes werde sich dem Flugmeldedienst zu. Dessen Grundlage seien die einzelnen Gebiete in Entfernungen von 10-12 km. voneinander verstreuten Meldestellen. Etwa 40 km. auseinander lagen dann die Luftwachen. Dessen oblag die Aufgabe, den Lufth. die Höhe und den Weg eines feindlichen Flugzeuges bzw. Schwarmes festzustellen und weiter- zuleiten. Von den Luftwachen werde ein schnelles Arbeiten verlangt, da die Geschwindigkeit der heranrückenden Flugzeuge 200 Stundenkilometer sein werde. Feststelltermitteln brauchten die Luftwachen vom Zeitpunkt des Sichtens bis zum Auslösen der Meldung bei den Warnstellen in Mitteldeutschland 4-5 Minuten. Das sei aber für den Westen eine zu lange Zeit, hier müßten 2 Minuten genügen. Sei doch damit zu rechnen, daß beim Überfliegen der Grenze von Frankreich her die feindlichen Geschwa-

der in einer halben Stunde schon über uns sein wür- den, und bis dahin müßte alles abwehrbereit sein. Darum werde ein ausreichendes Warnsystem von Flugwachen Hauptbedingung bleiben.

Es wurden nun schematische Lichtbildzeichnungen vorgeführt, die Dr. Hohmann erläuterte. In erster Linie müßten die besondere telephonische Fernspreich- leitung angebracht werden statt des Posttelefons. Bei diesen Sonderleitungen sei eine schnellere Benach- richtigung von den Warntentralen aus gesichert. Im Ernstfall müßte natürlich auch auf die Postleitungen zurückgegriffen werden, wobei dann jedes andere Privatgespräch zurückstellen müsse. So habe man es ja auch im Kriege gehandhabt. Die Flugwachen wür- den mit Feldtelefonen, Sonnenbrillen und Weidervolen ausgerüstet. Die Meldungen über die Flugrichtung (durch das Uhrzeigerschema ausgedrückt) würden z. B. bei einer Flugrichtung von Norden nach Süden mit 12-6, von Westen nach Osten mit 9-3 usw. an die Warntentralen weitergegeben. Die Festhaltung der Flugrichtung sei die schwierigste und werde nach zu vervollkommen sein. Wichtig sei auch das Abhören nach feindlichen Flugzeugen. Dafür habe man Horch- geräte vorgelesen, von denen die achtzigste als be- sonders gut anzusehen sei. Der Vortragende demon- strierte nun die Arbeit eines Flugwach- kommandos (Fluka), das zunächst den Auf- nahmeraum der Meldungen von den Flugwachen (Fluma) enthalte. Der Befehlraum, heute noch pri- mitiv, vielleicht später elektrifiziert, gebe die Meldung noch genauerer Feststellung der Richtung und der

Gefahr an den Weitergaberaum weiter, der die ihm unterstellten Bezirke benachrichtige. Diese Benach- richtigung gelte der Polizei, der Feuerwehr, den Elek- trizitäts- und Gaswerken wie auch den Wasserwer- ken und den Stadtverwaltungen, die ebenfalls einen Warndienst unterhalten und die eigentliche Abwehr in die Wege leiten. Unterstellen seien der Frei- willigen Rettungsdienst, die sanitären Organisationen, die Technische Hilfe, die Verzeihung und die Presse. Die Reichsbahn habe einen eigenen Warndienst, und auch die einzelnen Handelskammern verfügten für die Industrie über eigenen Luftschutz. Außer den vorge- nannten Stellen würden Sonderauslässe für Luft- schutz eingerichtet. Dem Werbelisten-Aus- schuß oblag die Pflicht der Propaganda für die Luftschutzidee, die hauptsächlich in Vorträgen und Ausstellungen sich auswirken werde. Dem Sonder- ausschuss für Verkehr solle die Aufgabe zu, gefahr- bete Teile zu räumen und Straßenpassanten schnell in Sicherheitsräume unterzubringen. Weiter müsse er dafür sorgen, daß die von der Luft aus besonders sichtbaren Schienen und Gemäuer abgedunkelt werden. Aber dafür habe auch der Son- derauslaß für Verdunkelung, Vernebelung, Tarnung zu sorgen. Die Verdunkelung bei Nacht sei besonders wichtig, während die Ver- nebelung mit zu ungeheuren Unkosten verbunden sei. Die Tarnung habe bei größeren Werken oder Ge- bäuden den Nachteil, daß die feindlichen Flieger nur einmal irre machen ließen und beim zweiten Male flüger seien, auch verließen sie sich mehr auf die Schatten, welche die größeren Werke werfen, mah- rend man bei kleineren Gebäuden durch künstliche Maßnahmen, so durch vorgelegte verlängernde und abfallende Dächer, den Schatten vermindern könne. Auch die Errichtung von Scheinleuchten sei erwo- gen worden, doch sei die Herstellung ebenfalls mit zu ho-

hen Unkosten verbunden. Im Weltkriege habe man beispielsweise bei Paris ein zweites Scheinparis er- richtet, es sei jedoch unbekannt, ob die deutschen Flie- ger darauf hereingefallen seien. Besonders wichtig sei bei dem Ausschuss für Lebensmittelpor- tation, worüber in den nächsten Vorträgen ausführlich gesprochen werde. Der Aus- schuss für Entgiftung habe neben den unbedingt notwendigen Wasserfiltern Chloralkali, Balaie usw. in den Sicherheitsräumen bereitzustellen.

Interessant waren die Ausführungen über den Schutz der Bevölkerung im einzelnen. Jedes Haus erhalte einen Hausbuchwart. Dem politischen Gewalt über die Hausbewohner bei Luftgefahr übertragen werde. Dieser habe die Hausbewohner in einem Sammelraum unterzubringen, der alle lebenswichti- gen Erfordernisse enthalten müsse. Vor diesem Rau- me müßten Vorhänge, Isogenannte „Giftfänger“, an- gebracht sein. Der Hausbuchwart dürfe erst nach der Entgiftung des Hauses die Bewohner aus dem Sammelraum entlassen, die übrigens auch an Schutz- mittel und Kleidung desinfiziert würden. Unter den Bewohnern beieinanderliegender Häuser würden Abstände eingelegt und Hausfeuer- wehren gebildet. Eine besondere Gefahr bilde für Häuser das Bodenerumpel, das bei Abwer- fen von Brandbomben die Brandgefahr nur noch ver- größere. Wenn also der Hausbuchwart nach jedem Mieter die Entfernung des Bodenerumpels verlan- gen werde, habe man ihm zu folgen.

Dr. Hohmann wies zum Schluß auf seine nächsten Vorträge hin, wo alles noch eingehender besprochen werde. Er bat um weitestgehende Unterstützung des zivilen Luftschutzes durch Beitritt zu dieser Organi- sation. Nur, wer die Gefahr erkenne, werde ihr be- gegnen können.

Schule in Kiemte, beagl. des Gefallen- und Jung- mannstreuens: 8.30 Uhr bl. Welle mit Predigt: 9.30 Uhr Gottesamt mit Predigt: 11 Uhr letzte Welle mit Predigt: 2.30 Uhr Kreuzeingeband.

St. Trankiskus, Wanne-Gidel Gottesdienstordnung

tags befinden wir die Andacht um 4.30 Uhr die Monatsversammlung. Es müssen besonders Wer- emangelgefallen werden, deshalb wer- den alle Mitglieder in der Versammlung erwartet. Wodurch: Monia Gruenewand für

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarren in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit

Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Wülfert, Herne

Vertriebspreis 51 734

13. Jahrg.

Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag.
Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags.

Sonntag, 12. März 1933

Nachdruck der Original Artikel ist nicht gestattet.
Druck: Koethers & Röttches, Herne, Bebelstr. 8

Nr. 11

Nachrichten für alle Pfarren

Kreuzbund

Unsere Monatsversammlung findet wegen der Wahl nicht am 12., sondern am 19. März im Gesellenhause statt.

Am Sonntag, dem 12. März, abends 7 Uhr, Aufführung des Schauspiels „Abendläuten“ von J. Wein im Gesellenhause, Neustrasse. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Junge Front!

Hallo! Bist du schon, wie die neue Reklame der Jungen Front aussehst? Durch das Verbot der Frontposten Finanzansprüche entstanden. Katholische Jugend aber schafft Rat und Hilfe. 1. Das schriftliche Wort muß in den Tagen der Verbote durch das mündliche ersetzt werden. 2. Wir vertreiben Postkarten mit Bildern der Jungen Front. Helft auch ihr mit, daß der Name „Junge Front“ durch alle Hände läuft. Unterstützt durch Ankauf der Karten unsere Jugendliebe. Und in zwei Wochen, lieber Leser der „Jungen Front“, kommen wir mit frischen Kräften wieder.

Exerzitien für Lehrer und Lehrerinnen!

Im Werler Exerzitienhause werden vom 5. bis 10. April Exerzitien für Lehrerinnen abgehalten und vom 10. bis 14. April Exerzitien für Lehrer. Leiter beider Kurse ist voraussichtlich P. Balduin Plume. Anmeldungen zu diesen Exerzitien möge man baldmöglichst richten an das Exerzitienhaus Werl, Str. Seest. 1.

Erzbrüderlichkeit der hl. Sühnungsmesse und der hl. Sühnekommunion

Am Sonntag, dem 12. März, nachm. 5 Uhr, findet in der Kapelle des Krankenhauses unsere gemeinsame Sühneandacht statt. In Vereinigung mit dem lebenden Hellsand, der ja das Sühneopfer für unsere Sünden ist, wollen auch wir von wahrer Sühnegegnung erfüllt sein. Möge besonders jetzt in der heiligen Fastenzeit kein Mitglied bei der Sühneandacht fehlen, alle sind herzlich dazu eingeladen.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. März — 2. Fastenjonntag.

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

Aus den Vereinen

Jung-R.A.D.

Sonntag morgen in der hl. Messe um 7.15 Uhr (St. Bonifatius-Kirche) gehen wir alle zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion. Wer wollte sich nicht Sonntag morgen die „Dividende“ holen für den harten Lebenskampf, nachdem er sich am Samstag in der „Generalversammlung“ die „Stipends“ holen durfte. Und dies alles ohne „Eigenkapital“! Danach im Gesellenhause gemeinsames Kaffeetrinken.

In den hl. Messen um 7.15 und um 11.30 Uhr wird der hochwürdigste Herr Weihbischof Augustinus Baumann die Predigt für den Bonifatiusverein halten.

2.30 Uhr Andacht mit Ansprache des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs und Opfergang der Kinder für den Bonifatiusverein.

6 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Mädchen der Schule Wilhelmstraße, der Jungmännerverein, die Wertjugend und die Jugendabteilung des R.A.D.

Die Krankenwohle hat Vikar Wülfert.

Heute (Freitag) abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Fastenandacht.

Aus der Gemeinde

Bonifatiusverein.

Am Sonntag, dem 12. März, ist in unserer Gemeinde Bonifatiussonntag. Der hochwürdigste Herr Weihbischof, der Vorsitzende des Bonifatiusvereins unterer Erzdiözese, wird persönlich in unserer Mitte weilen und über die Not der Diaspora zu uns sprechen. Um uns alle ergeht die dringende Mahnung, unsere verlassenen und gefährdeten Glaubensbrüder in der Diaspora zu Hilfe zu kommen, damit ihnen der katholische Glaube erhalten und die Ausübung desselben ermöglicht werde. Solange noch Tausende von Glaubensbrüdern in der Diaspora abgeschnitten sind von den Gnaden- und Heilquellen unserer hl. Kirche, solange noch Hunderte von katholischen Diasporagemeinden des Gotteshauses, des Seelforgers, der katholischen Schule entbehren, solange soll es jeder deutsche Katholik als seine Ehrenpflicht betrachten, durch eine kleine Gabe und durch sein Gebet das Werk zu unterstützen, das unter dem Schutze des hl. Bonifatius daran arbeitet, den deutschen Katholiken in der Zerstreuung ihr kostbares und teuerstes Erbgut, den hl. Glauben, zu erhalten. Katholiken von St. Bonifatius, unterstützt nach Kräften das Werk des hl. Bonifatius, eures geistigen Vaters und Patrons, feiert alle am Sonntag euer Scherlein bei, damit das Ergebnis der Kollekte für den hochwürdigsten Herrn Weihbischof keine Enttäuschung bedeute. Wir wollen uns zu eigen machen das Wort der deutschen Bischöfe: „Unter wichtigster Missionen steht Bonifatiusverein“.

Sturmchür.

Dienstag abends 8 Uhr Zusammenkunft aller Sturmchürler im Heim (Jugendhaus). Wichtige Versammlung.

Wertjugend.

Am Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Alle sind diesmal reiflos zur Stelle. Wir wollen uns wiederum für einen Monat Gottes Kraft und Stärke holen. In dieser Zeit ist es besonders notwendig, daß Gott uns mit seiner Gnade erfüllt.

Eine Bitte hat die Führerschaft: Besucht doch alle den Gruppenabend pünktlich. Montag für Montag. Am nächsten Abend spricht der Arbeitsekretär zu uns, und zwar über die Frage: „Wie werden wir standesbewußte Arbeiter?“

Ferner machen wir auf unsern Theaterabend am 26. März schon heute aufmerksam. Wir spielen: „Der Dornentanz einer Mutter“. Die Karten sind bereits im Vorverkauf für 35 Pf. zu haben.

Der Kathol. Gesellenverein Sodingen
spielt Sonntag, den 12. März im katholischen Jugendheim,
Widumerstraße, abends 8 Uhr:
PARSIFAL
40 Mitwirkende, Begleitende Musik von Richard Wagner.
Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben; 40 Pf., abends höher.

Kreuzbund.
Am Sonntag, den 12. März, 7 Uhr:
Aufführung des Schauspiels
Abendläuten
v. J. Wein, im Gesellenhause, Neustr.
Einlaß 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt 40 Pfg.,
an der Kasse 50 Pfg.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. März — 2. Fastenjonntag.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Kreuzwegandacht; 6 Uhr Fastenandacht mit Fastenpredigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Jungmännervereins, des 3. Ordens und des 7. und 8. Jahrgangs der Schulkinder.

Pfarrei Riemke

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. März — 2. Fastenjonntag.

6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftlicher hl. Kommunion der neuen

Schule in Riemke, desgl. des Gesellen- und Jungmännervereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Kreuzwegandacht.
Wochentags: 7.10 und 8 Uhr hl. Messen.
Donnerstag: 5.30 Uhr Gebetsapostolat.
Freitag: 5.30 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Aus den Vereinen

Gesellenverein. In der gemeinschaftlichen hl. Kommunion möge jedes Mitglied teilnehmen. Mittwoch Gesangsprobe. Donnerstag Versammlung mit Vortrag über die Fremdenlegion. Freitag Spielabend und Theaterprobe.

Jungmännerverein: Sonntag empfangen alle Mitglieder die hl. Kommunion. Montag um 20 Uhr haben wir bei Ohters unsere Generalversammlung mit Neuwahl der Führerschaft. Donnerstag literarischer Zirkel. Samstag Bücherstunde und Schachabend.

Jungfrauenkongregation: Dienstag Gesangsabend. Mittwoch Handarbeitsabend.

Eine Stimme aus dem 4. Jahrhundert

Wenn der Priester in der heiligen Messe das Evangelium, das Wort Gottes, gelesen, läßt er es als etwas Liebes und Kostbares, vom Himmel uns gesendet. Es ist aber auffallend, mit welcher Eindringlichkeit schon vor 1500 Jahren der heilige Johannes Chrysostomus (Goldmund), der starkmütige Bekämpfer in härtester Verfolgung, der durch seine praktischen Predigten die Katholiken der Weltstadt Antiochien jahrelang in seinen Bann zog, den Sklaven, Arbeitern, Gebildeten beiderlei Geschlechtes, die um seine Kanzel standen und die inmitten vieler Feinden und Irrgläubigen lebten, gerade die häufige Lesung der heiligen Schrift, zumal des Neuen Testaments, zu Hause empfahl.

„Komme mit leiner“, sagte er einmal mit Entschiedenheit, „mit jener verwerflichen Ausrede: Ich bin Advokat, ich Stadtrat, ich Handwerker, ich habe für Frau und Kinder zu sorgen, ich stehe einem Hauswesen vor, ich bin ein Weltmann. Es ist nicht meine Sache, die heilige Schrift zu lesen; das sollen die tun, die sich von der Welt zurückgezogen haben.“ Was sagst

du da? Es ist nicht deine Sache, dich mit der heiligen Schrift abzugeben, weil du in tausend Sorgen verstrickt bist? Gerade deswegen solltest du dich nach viel eher damit befassen als jene; denn jene haben den Trost und die Hilfe der heiligen Schrift nicht so nötig als die, die mitten im Wirbel eines vielbeschäftigten Daseins stehen.“ — „Es ist außerordentlich nützlich, die heilige Schrift zu lesen. Es macht die Seele weise, bewegt den Menschen zur Dankbarkeit, erlöst das Verlangen nach irdischen Dingen, läßt unsern Sinn immerfort im Jenseits weilen.“ Aus der heiligen Schrift erfahren wir, wie schnell Gottes Vorkehrung ist, hilft, wie mannhaft die Gerechten sind, wie gut der Herr und wie groß sein Lob. Der Kämmerer der Königin von Äthiopien soll uns allen die Lehre geben, daß Zeit und Umstände uns nie an der Lesung der heiligen Schrift zu hindern brauchen.“ Der Herr hat gesagt, wir sollen in der heiligen Schrift forschen. So hätte er nicht gesagt, wenn man diese schon beim ersten Lesen verstehen könnte.“

Zur Erstkommunion

Sursum corda

Kath. Gesang- und Gebetbuch für die Erzdiozese Paderborn.

Sehr reichhaltige Auswahl in den verschiedensten Einbänden und Preislagen.

Feindruckausgabe:

Leinenband 2.—

Dünndruckausgabe:

Ganzleinen 4.20
farbig Kunstleder . . . 4.75 5.25
Bockledereinband . . . 7.— 8.—
Saffianleder 8.— 10.—

Bei kleiner Anzahlung wird bereitwilligst jedes Buch bis Weissen Sonntag zurückgelagt.

Buchhandlung Koethers & Röttches, Herne

8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt. — Bitte auf richtige Haus-Nr. achten!

Eltern,

lest mit Euren Kommunionkindern das Kommunionblatt

Der Kinderfreund im Sakrament

Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI.

Jahrgang 1933: Gottes Blumengarten

Herausgegeben von Pfarrer Dr. Augustin Wibbelt

Mit vielen farbigen Bildern

12 Folgen zusammen 60 Pf.
Sammelmappe 10 Pf.

In einem schönen farbigen Umschlag gebunden RM. 1.—

Das Kommunionblatt ist so reich an Erzählungen und Bildern, daß die Kinder immer wieder zu ihm greifen, bis sie alles gelesen und gesehen haben. Zunächst erzählt Augustin Wibbelt, wie jugendliche Heilige gelebt, gekämpft und gelitten haben und wie ihre Tugenden, den Blumen gleich, in Gottes Garten blühen. Dann folgen kleine Geschichten aus dem Leben von Kindern, Gedichte und Sprüche. Und mit das Schönste sind wohl die vielen bunten Bilder, die Tilde Eisgruber zu den Erzählungen gemalt hat; man muß sie wieder und wieder betrachten.



Der BDA. sorgt für Neunkirchener Kinder

Der Verein für das Deutschtum im Ausland bringt die Kinder der bei der Explosionskatastrophe in Neunkirchen Getöteten in seinen Jugendheimen unter. Das Bild zeigt eine Gruppe von 20 Kindern, die in Hubertushöhe bei Storfow Unterfranken sind, auf der Durchreise in Berlin.

Die Zigarette

Ergänzung von D. Sattler.

Dr. Köring, ein alterer Landarzt, der seinen Urlaub bei seiner Tochter verbrachte, die sich in die Stadt verabschiedet hatte, sah den Sprecher prüfend an.

„Vielleicht haben Sie recht“, meinte er, „wer könnte so genau entscheiden, was Zufall, was höherer Wille ist. Und ich als Arzt müßte Ihnen ganz besonders recht geben, denn für uns ist ja der Mensch nur ein Organismus, dessen Funktionen mehr oder weniger ordnungsgemäß vor sich gehen, das Leben ist die Folge dieser Funktionen, was sie führt, bringt den ganzen Organismus in Unordnung, und sind die Störungen stark genug, so hört das Leben auf. Nicht wahr?“

„Man sieht, aber die Zustimmung war etwas unsicher, denn man schloß aus dem Ton der ebenhöflichen Worte, daß dem Arzte selbst die Richtigkeit dieser Worte zweifelhaft erschien. Und man hatte sich nicht getraut, denn Dr. Köring fuhr fort:

„Wenn nur immer diese Rechnung ganz aufginge. Aber da ist manchmal ein kleiner Rest, der uns stück macht, und wir stellen uns dann die Frage: was das alles wirklich nur Zufall, gar nichts anderes? Natürlich finden wir darauf keine befriedigende Antwort, und die Antwort, die wir uns meist zu geben trachten, hängt von unserem Gefühl ab, hat mit Erkenntnis nichts zu tun. Vielleicht darf ich Ihnen ein kleines Erlebnis erzählen. Ich bin, wie Sie wissen, ein Landarzt, ein harter Gegner von Alkohol und Nikotin. Es war auf der Fahrt hierher, ich benutzte den D-Jug und lag schliefend in einem Ritztrauererzimmer, studierte die Zeitungen, betrachtete die Landschaft, die der Zug durchlief und sprach gelegentlich mit meinen Reisegefährten ein paar Worte, wie es so üblich ist, auf langer Fahrt. Auf dem Bahnhof in S. sah ich einen langen Aufzug. Ich trat in die Halle hinaus und schenkte einem wenig auf mich und den steif gewordenen Gliedern etwas Bewegung zu verschaffen. Einkegeln! rief der Schaffner. Ich hatte schon den Fuß auf dem Treppchen, als ein Reisender an mir vorbeifuhr und mich anstieß, daß ich fast das Gleichgewicht verlor. Er entschuldigte sich höflich und stieg in den nächsten Wagen. Wir hatten schon ein gut Stück der Strecke befahren, als ich Durst verspürte und mich in den Speisewagen um einen Kaffee zu trinken. Ich sah noch nicht lange, als ich Reisende erblickte, der mich beim Einsteigen fast umgerissen hatte und sich an meinen Tisch setzte. Er schmeckte auch ich keine Lust, ein Gespräch anzuknüpfen. Da fiel mir auf, daß mich der Fremde prüfend ansah. Vorher, fast kurz, sah ich in ein paar dunkelgraue Augen, und ich mußte denken, ich hatte noch nie Augen gesehen, die solche Tiefe, solche eigenartigen Ausdruck hatten, den man nicht beschreiben kann, sondern man muß fühlen. Ein Gefühl des Unbehagens beherrschte mich. Ich sah, daß er mich auf die Brust drückte, als hätte er ein feines Zigarettenetui und mir eine Zigarette anbot. Ich lehnte dankend ab. Der Fremde bejahte mit einem Nicken. „Nehmen Sie eine Zigarette“, sagte er. „Sie können sich denken, daß ich von diesem Anbieten und noch mehr von der eigenartigen Art dieses Anbietens lebhaft berührt war. „Danke vielmals“, entgegnete ich bestimmt. „Ich möchte auch mein Gepäck haben.“

Der Fremde ließ sich jedoch nicht beirren. „Nun gut“, sagte er, „wenn Sie nicht rauchen wollen, so tun Sie mit

wenigstens den Gefallen, mir Gesellschaft zu leisten, bis ich diese Zigarette geraucht habe.“

Und nun kommt das Wunderliche. In jedem andern Fall hätte ich sicher einen solchen aufdringlichen Patron gehörig angeht, hätte ihn sitzen lassen und wäre in mein Abteil gegangen. Aber eine ganz unerklärliche Fälligkeit bestimmte mich, erneut Platz zu nehmen und nun die Zigarette des Fremden wirklich anzunehmen. Der sah mich weiter stumm gegenüber. Ich fragte mich: Was bedeutet er mit diesem Blick? Mir etwa mit vergifteten Zigaretten einen Streich spielen zu wollen, wäre ein Unfinn, denn der Speisewagen war voll von Menschen. Auf mein dicken Handgelenk kam es auch nicht an, abgeben haben, denn das war kaum zehn Mark wert. Was also bedeutete er mit diesem Blick, zumal er kein Wort sprach?

Draußen flog die Landschaft vorüber. Landleute waren mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt, und ich sah eben nach, wie mühsam doch die Landarbeit sei, wie aber auch Freude bereite und Menschen bilde, indem sie von ihnen erstere Pflanzenernte forderte.

Die Zigarette war abgeraucht. Ich verdrückte den Rest im Aschenbecher und wollte eben aufstehen, als ein harter Ausbruch der Wägen ging, ein Geräusch laut wurde und der Zug hielt. Ich stieg hinaus und sah, daß der Zug über einer kleinen Brücke den Zugang eines Tunnels war, daß sich ein schweres Unglück zugefallen hatte. Von dem Unglück haben Sie ja genug gelesen. Aber das wissen Sie nicht, daß der Wagen, in dem ich mich befand, in meinem Abteil mit mir allein war, daß der Zug durch den Tunnel fuhr, der mit mir die Zigarette anbot, habe ich nicht mehr gesehen.

„Sie sagten vorhin“, der Arzt wandte sich an den jungen Mann, der vor ihm gesprochen hatte, „alles ist Zufall. Es wird wohl auch bei dieser Episode nichts anderes gewesen sein. Immerhin wollte ich Ihnen dieses Erlebnis nicht vorenthalten.“

Ein Lautsprecher bestand seine Lehrerprüfung

Das Mikrophon im Direktorzimmer. — Der erste Schullehrer der Welt eröffnet.

Es ist in einer Prager Volks- und Bürgerschule. Die kleinen Mädchen sitzen artig in den Klassenzimmern und spielen die Chöre. Verlassen träumen die weiten Korridore, man hört das Ticken der großen Schuhräder durch das ganze Treppenhäuser und durch die geschlossenen Fenster bringt man den Straßenlärm.

Das ganze Haus zittert in Erwartung. So artig sind die kleinen Mädchen noch nie gewesen, obwohl sie in allen Klassen sich selbst überlassen sind. Wo bleiben nun die Herren Lehrer?

Aus der Tür des geistreichen Herrn Direktors dringt Stimmengewirr. Wir werfen einen Blick hinein und fahren erschrocken zurück vor den vielen feierlichen Fräulein, vor den weißen Schürzen und den goldfarbenen Hüften. Wie es um der Schrecklichkeit des Allgemainschönen. Gibt es ein feierliches Straßengericht? Neben tausend Mädchenherren vor der geistreichen Abrechnung, die irgend ein dummer Streich, ein gewaltiges Komplotz unerbittlich nach sich ziehen wird?

„Wie wenn eine gewöhnliche Stimme und mit ihrem Klang über das ganze Schulhaus. Und aus den Klassenzimmern ertönt es lautenflach. Durch die Schulhöfe geht ein Aufatmen, die verkrampften Hände lösen sich und tausend Augenpaare sehen gespannt auf den Lautsprecher, der heute auf dem Fuß des Herrn Lehrers thronet.“

„Und somit eröffne ich den Sender der Regenera-Schule!“ Jetzt spricht noch ein kleines Mädchen im Namen des „Schülerinnenrats“, und dann wird auf einen großen Sender umgeschaltet, der gerade mit seinem Schallfunken beginnt.

Das Geheimnis dieses merkwürdigen Schultages löst sich bald, wenn wir das Direktorzimmer näher in Augenschein nehmen. Neben dem Bücherregal steht ein großer kombinierter Radioapparat mit zwei Grammophonplatten und auf dem Schreibtisch des Schuldirektors — ein Mikrophon. Die Prager Schule ist die erste, die ihren eigenen Sender bekommen hat. So wie ein Minister heute zu seinem ganzen Volk sprechen kann, so ist jetzt die Stimme des Schuldirektors in jedes Klassenzimmer, in dem der Lautsprecher wie ehemals Schallhorn und Tafel zum unentbehrlichen Schulgerät geworden ist. In der ganzen Schule sind insgesamt 13 Lautsprecher aufgestellt. Natürlich können auch Schallplatten oder die Darbietungen eines großen Rundfunksenders der ganzen Schule übermittelt werden.

Der Sinn dieser Einrichtung ist natürlich nicht, die Lehrkräfte zu sparen. Es gilt nur, die Mittel der Technik so weit wie möglich in den Unterricht einzuschalten. 3. S. im Gelehrtenunterricht: Der Lautsprecher singt vor nur darauf zu sehen hat, daß die Kinder richtig machen. Oder fremde Sprachen, die Kinder gewöhnen sich gleich an den ungewohnten Klang, der ihnen hier naturgetreu übermitteln werden kann. Oder im Turnsaal, wo der Lautsprecher die Freilübungen und die Gymnastik dirigiert.

Gut, daß die kleinen Mädchen der Regenera-Schule so artig sind! Wenn es Jungen wären, dann hätte es sicher schon eine „Schwarzlegende“ gegeben. Aber noch nicht zu früh gejubelt! Für pfliffige Bollerbraten ergeben sich hier noch ungeahnte Möglichkeiten!

Der letzte Sinn der Insekten

Wir Menschen sind gar zu gern geneigt, alle Dinge nach unserem Standpunkt aus anzusehen, und wir vergessen, daß wir bei anderen Lebewesen einen anderen Maßstab anlegen müssen. Weiß wir an unsere fünf Sinne, so fällt es uns schwer, bei den Tieren an doch müssen wir annehmen, daß bestimmte Tiere einen oder gar einige Sinne mehr besitzen als die Menschen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 10. März 1933.

- 6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bock: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
- 7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7.05 Morgenkonzert. 1. Choräle: „O nos omnes“ (a. Bachem). 2. Ronde in G-Dur aus dem Streichquartett op. 74 Nr. 1 (Haydn). 3. Huldigungs-marsch (Wagner). 4. Zwei Lieder (Schubert): a) Ständchen, b) Du bist die Ruh. 5. Duertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“ (Humperdinck). 6. Die Schöpfungsgeschichte (Bach). 7. Zwei Volkslieder: a) Mein Väter hat einen Röhrenmund, b) Mäde, rud, rud, rud. 8. Potpourri aus der Oper „Die Wiener Blut“ (Strauss). 9. Kaiser-Friedrich-Marsch (Friedemann).
- 8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstands-meldungen.
- 9.45 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstands-meldungen.
- 10.00 Musik und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeits-lose.
- 10.10 Schulfunk. Fürster schreibt in die Ferne. Lehrschrift.
- 11.25 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
- 12.00 Schallplattenkonzert. 1. „Eine kleine Nachtmusik“ (Serenade (Mozart)). 2. Sonate in D-Moll, op. 31, Nr. 2 (Bethoven). 3. Duertüre zu „Romeo und Julia“ (Tchaikowski).
- 12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittags-meldungen 1. Mittagskonzert. Leitung: E. Scholz. 1. Korademarsch der Kanton Arles aus „Friedrich Rex“ (Rohland). 2. Walzer-Duertüre (Schumann). 3. Rhapsodie (Liszt). 4. a) Menuett (Mozart). b) Walzer (Liszt). 5. Im Wandel der Zeiten. Potpourri (Wagner). 6. a) Harfen-Serenade (Schubert). b) Serenade (Mozart). 7. Mein Vater (Liszt). 8. Aktung! Wir gehen voran! (Reichardt).
- Gegen 14.00 Mittags-meldungen 2.
- 14.30 Funterwerb mit Schallplatten.

Man hat einen Beobachter, die auf der Suche nach dem sogenannten Grauwurm waren, einem der größten Garteninsekten, der einen Hauptbestandteil ihrer Nahrung bildet. Dieser Wurm liegt mehrere Zentimeter tief unter der Erde im Dunkel und ist auch bei größerer Aufmerksamkeit und mit der Lupe noch nicht zu entdecken. Die Biene, die auf der Suche nach dem Wurm ist, läßt sich, ohne lange zu suchen, genau auf der Stelle nieder, unter der der Wurm liegt, und beginnt sofort zu graben. Die Sicherheit, mit der das Insekt den Schlußpunkt des Grauwurms ausfindig macht, ist verblüffend, und man fragt sich, mit welchem Sinn es den verborgenen Wurm wahrzunehmen hat. Das Auge scheint völlig aus, und ebenso der Tastsinn, denn das Tier kann unmöglich den Wurm, der einige Zentimeter unter der Erde liegt, mit den Fühlern, die ja die Träger des Tastsinns sind, bemerken. Wie ist es mit dem Geruchssinn? Wenn man vorsichtig auch noch nicht weiß, wo er bei dem Insekt lokalisiert ist, so haben doch zahlreiche Untersuchungen bewiesen, daß der Geruchssinn bei Insekten recht hoch entwickelt sein kann. Hier aber dürfte selbst der stärkste Geruchssinn des Bienen nicht ausreichen, um den Grauwurm zu entdecken, weil man bei dem Geruchssinn des Insektes die geringsten Spuren eines Geruchs feststellen konnte. Außerdem liegen ja zwischen Insekt und Wurm verdrängte, dichte Luftschichten.

Wie es mit dem Gehör bei den Insekten bestellt ist, hat man noch zu wenig erforscht. Aber angenommen, es wäre gut entwickelt, dann müßte der Wurm doch, um sich auf solche Weise bemerkbar zu machen, irgendein Geräusch verursachen. Das ist aber nicht der Fall, denn der Grauwurm ist ein Röhrtier, das sich bei Tage vollkommen still verhält und sich nicht einmal trümmert.

Man muß also einen Sinn annehmen, den wir Menschen uns zwar nicht vorstellen können, weil wir ihn nicht besitzen, den wir aber diesem Insekt, das den Grauwurm so unfehlbar findet, unbedingt zusprechen müssen.

Pferdesport

Kennen zu Havel.

- 1. Rennen: 1. Blau (Kraus), 2. Violette (Kraus), 3. Rot (Kraus). Sieg 35.10, Platz 14.14, 19.10. Ferner: 5. Weiße.
- 2. Rennen: 1. Gascon (Kraus), 2. Caplat, 3. Troas (Kraus). Sieg 40.10, Platz 15.12.10, Ferner: 4. Weiße.
- 3. Rennen: 1. Bulan (Kraus), 2. Fantasio, 3. Westphal (Kraus). Sieg 44.10, Platz 20.17.10, Ferner: 4. Weiße.
- 4. Rennen: 1. Wilfridoire (Kraus), 2. Cannon Ball, 3. Gin (Kraus). Sieg 33.10, Platz 10.24.28.10. Ferner: 5. Weiße.
- 5. Rennen: 1. Dorelle (Kraus), 2. Salam, 3. Robinson. Sieg 47.10, Platz 14.19.12.10, Ferner: 6. Weiße.
- 6. Rennen: 1. Elfi (Kraus), 2. Sindich, 3. Montmirail. Sieg 17.10, Platz 12.28.12.10, Ferner: 6. Weiße.

Handel • Gewerbe • Industrie

Gold- und Devisenverluste

Insolge Rückzahlung auf den Reichsbankkredit.

Der Reichsbankausweis für die erste Märzwoche zeigt nicht unbedeutend von den Ausweisen der ersten Monatswoche ab. Die bekannte Rückzahlung auf den Reichsbankkredit von 16 Millionen Dollar hat die Gold- und Devisenbestände erheblich in Anspruch genommen. Der Goldbestand sank um 19 auf 450 Millionen, der Devisenbestand um 51 auf 101 Millionen RM. Der Wechsel- und Scheckbestand hat im Gegenlag zu 10 Millionen zugenommen, und zwar um 127 Millionen auf 2566 Millionen. Dies ist teilweise darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Wechsel, die als Deckung für den Reichsbankkredit gelten und unter sonstigen Umständen verbucht waren, auf die Reichsbank übertragen wurde. Die Steigerung des Wechselbestandes hängt also teilweise unmittelbar mit der oben erwähnten Rückzahlung zusammen. Weiter dürfte die Umwandlung von Lombardkrediten in Wechselkredite notwendig geworden sein. Die Lombardforderungen sind demnach auch sehr erheblich um 193 auf 86 Millionen zurückgegangen. Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 157 auf 641 Millionen ist ebenfalls eine Folge der erwähnten Umbuchungen; weiter der Rückgang des Ergebnis von Jahresabgrenzungen. Mit letzterem hängt auch der Rückgang der sonstigen Passiven um 165 auf 611 Millionen zusammen. Der Betrag der umlaufenden Noten ging um 63 auf 3293 Millionen zurück, während auf der anderen Seite 11 Millionen Scheidemünzen in die Reichsbank zurückfloßen. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz beträgt 5392 Millionen gegen 6161 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Deckungsverhältnis ging infolge der Gold- und Devisenverluste von 27,4 v. H. Ende Februar auf 25,8 v. H. zurück.

Zwischenfall in der Berliner Börse

Nationalsozialisten fordern Austritt des Berliner Börsenvorstandes.

Berlin, 9. März. Heute mittag marschierte eine Abteilung der SA vor dem Gebäude der Burschenschaft aus, während ein einziger Nationalsozialist in das Haus begab und den Austritt des derzeitigen Börsenvorstandes forderte.

forderten. Der Vorsitzende des Börsenvorstandes, Dr. Mosler, weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Kurz nach 14 Uhr marschierte die SA-Abteilung, die vor dem Gebäude der Berliner Börse gestanden hatte, wieder ab. Die Börsenbesucher hatten das Gebäude verlassen, ohne Zwischenfälle zu verzeichnen. Kurz darauf erschien ein mit Polizeibeamten besetztes Überfallkommando. Der Börsenvorstand verbreitete über den Zwischenfall folgende Mitteilung:

„Am heutigen Morgen, 9. März, marschierte ein SA-Trupp auf der Burschenschaft vor dem Börsengebäude auf. Der Vorsitzende des Börsenvorstandes empfing den Führer der Truppe auf dessen Bitte zusammen mit einigen Börsenbesuchern zu einer Unterredung. Kurz nach 14 Uhr marschierte die SA-Truppe wieder ab. Der Vorsitzende des Börsenvorstandes ließ alle nachrichtlichen Zusammenkünfte und ersetzte über den Vorfall Bericht. Der Börsenvorstand nahm diesen Bericht zur Kenntnis, ohne Beschüsse zu fassen.“

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat

Die Umlage für den Monat Februar 1933 wird mit 3,86 Mark gegen 3,79 Mark im Vormonat je Tonne festgesetzt. Die Umlage für den Monat März wird mit 3,86 Mark festgesetzt. Die Erhöhung der Umlage ist auf die Verminderung des Kohlenabfahres. Unter Berücksichtigung des umlaufenden Teiles der Verbrauchs-berechnung stellt sich die Umlage je Tonne Kohle auf 3,86 Mark im Vormonat.

Berliner Dollarkurs: 4.146 — 4.154

Berliner Börse

Ammanas fest, später schwächer.

Berlin, 9. März. Der Anfang der Berliner Börse war recht fest und lebhaft. Im Laufe machte sich ein fröhlicher Rückgang bemerkbar, der von den Reichsbankanteilen ausging. Die Verluste betrugen 8,5 Prozent. Ferner befuhrte man immer noch einen Wechsel in der Leitung der Reichsbank. Gegen Schluss wurde das Geschäft wieder etwas lebhafter.

Am Montanmarkt waren der Stahlwerte 2 1/2 Prozent schwächer. Die übrigen Werte waren bis 1 Prozent höher. Die Eisenwerte lagen behauptet und die Eisenwerte bis 1 Prozent höher. Eine Ausnahme machten die Eisenwerte, die 5 Prozent höher lagen. Die Eisenwerte, die 5 Prozent höher lagen, waren mit Rhein. Braunkohle zurück.

zuführen war. Die Runkelbäume waren wegen der Kälte im März. G. Garben haben 15 Prozent her. Am Runkelbäume waren die Runkelbäume recht fest. Die Runkelbäume hatten einen Umsatz von 100.000 Mark. Der anfängliche Verlust von 8 1/2 Prozent konnte später etwas aufgehoben werden.

Die Börse schloß stiller und abgeschwächt. Der Runkelbäume waren wegen der Kälte im März. G. Garben haben 15 Prozent her. Am Runkelbäume waren die Runkelbäume recht fest. Die Runkelbäume hatten einen Umsatz von 100.000 Mark. Der anfängliche Verlust von 8 1/2 Prozent konnte später etwas aufgehoben werden.

Elbener Börse

Elben, 9. März. Die Haltung an der Elbener Börse war heute ungenügend. Die Runkelbäume waren wegen der Kälte im März. G. Garben haben 15 Prozent her. Am Runkelbäume waren die Runkelbäume recht fest. Die Runkelbäume hatten einen Umsatz von 100.000 Mark. Der anfängliche Verlust von 8 1/2 Prozent konnte später etwas aufgehoben werden.

Warenmärkte

Getreidemärkte. Elben, 9. März. Es notierten: Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20. Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

16,90, Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20. Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

20,75, Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

20,75, Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

20,75, Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

20,75, Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

20,75, Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

20,75, Weizen 30,70 bis 30,80. Roggen 16,20 bis 16,30. Wintergerste 16,80 bis 16,90. Sommergerste 17,20 bis 17,30. Hafer 14,10 bis 14,20. Gerste 14,10 bis 14,20. Mais 14,10 bis 14,20.

Biehmarkt

Elben, 9. März. Im Großhandel zu Elben wurden folgende Preise notiert: Ochsenfleisch 42 bis 48, Bullenfleisch 45 bis 52, Kalbfleisch 45 bis 52, Hammelfleisch 55 bis 60, Schweinefleisch 65 bis 70. Schmalz 10 bis 12.

